

# Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.  
Abonnementspreis durch die Post exkl. Bestellgeld vierteljährlich 1.20 Mk.  
Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:  
Leipzig  
Seitzer Straße 32, IV., Volkshaus  
Telephonat 7505.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 40 Pfg. für die einspaltige  
Pfeilzeit oder deren Raum berechnet. — Inserate werden nur gegen  
vorherige Einzahlung des Betrages aufgenommen.  
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 4.

Sonnabend, den 24. Januar 1914.

18. Jahrgang.

## Inhalt.

Hauptblatt: Streiks, Sperren und Lohnbewegungen. — Das Koalitionsrecht in Gefahr. II. — Der Stand der Konzentrationsbewegung in der deutschen Industrie. — Die Wanderer-Arbeitsstätten. — München-Gladbach. — Steinausreibungen. — Korrespondenzen. — Bekanntmachungen des Zentralverbandes. — Rundschau. — Quittung. — Allgemeine Bekanntmachungen. — Adressen-Änderungen. — Versammlungskalender. — Briefkasten. — Anzeigen.  
Beilage: Vom Haushaltsplan für das Reichsamt des Innern. — Die Einhaltung der Bundesratsverordnung in Elsaß-Lothringen. — Korrespondenzen. — Literarisches. — Feuilleton: Der Karren-Fahrer.

## Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

(Über alle unter dieser Rubrik veröffentlichten Bewegungen ist wöchentlich zu berichten; wo das unterbleibt, fällt für die folgende Nummer die Bekanntmachung weg.)

**Gesperert sind:** Lübeck: Granitwerk Wietner & Bruhn. — Crailsheim: Firma Buxter in Böldental und Wailhausen.

**Miesbaden.** Die Kollegen sind wegen minimaler Tarifforderungen von den Unternehmern ausgesperrt worden.

**Schwarzenbach a. S.** Die Unternehmer Gebrüder Bates, Marktweihen, kündigten sämtlichen Steinmehren, weil dieselben auf die Einführung des Fichtelgebirgs-Normaltarifs nicht verzichteten.

**Müldingen.** Die Steinmehren der Granitfirma Koppel & Söhne stehen im Streit, da von Seiten der Unternehmer sämtliche Lohnforderungen abgelehnt wurden.

**Hirschberg (Schlesien).** Die Firma Stahlberg ist bis auf weiteres gesperrt. Zugang ist streng ferngehalten. Die Firma versucht in Oesterreich, besonders aber in Böhmen, Steinmehren anzuwerben.

**Kue (Erzgebirge).** Die Firma Hermann Weishorn, Markthammer, hat am 6. Dezember sämtliche Steinarbeiter ausgesperrt. Ein Teil derselben ist bereits abgereist.

**Sohland (Spree).** Der Unternehmer Kalauch hat 22 Granitarbeiter ausgesperrt, weil sie sich die Unkosten für das Schärfen des Werkzeuges nicht aufbürden lassen wollten.

**Oesterreich-Ungarn.** Gesperrt sind: Berchtoldsdorf, Krafau, Lemberg, Bucirce, Nabresina, Sütd, Budatalas.

**Carrara (Italien).** Von den Marmorsteinbruchbesitzern sind 10000 Arbeiter ausgesperrt worden.

## Das Koalitionsrecht in Gefahr.

II.

Diesen Weg des gemeinen Rechts ist die amtliche Strafrechtskommission in dem vor wenigen Wochen abgeschlossenen zweiten Entwurf zum Strafgesetzbuch gegangen. Und der Reichsanwalt hat in der Sitzung des Reichstags vom 10. Dezember d. J. erklärt, daß er diesen Entwurf, der das volksfeindlichste Machwerk ist, das je einem Kulturvolk angeschlossen ist, als eine dankenswerte Leistung begrüßt und daß hierauf das neue Strafgesetzbuch aufgebaut werden solle. Er fügte hinzu, daß es der Kommission gelungen sei, den von den Koalitionen der individuellen Freiheit drohenden Gefahren wirksam zu begegnen. Und in der Tat, nach der angegebenen Richtung hin ist der Entwurf eine Musterleistung, es ist ihm gegliückt, Mittel zu finden, die lediglich auf die Vernichtung der Arbeiterbewegung hinauslaufen, rein äußerlich aber alle Klassen in gleicher Weise zu treffen scheinen.

Darin liegt für unsre Agitation das außerordentlich Schwierige. Da es sich hier um die subtilsten rechtlichen Begriffe handelt, ist es nicht leicht, dem Arbeiter klar zu machen — wie dies beim Zuchttausegesetz möglich war —, daß lediglich sein Kopf auf dem Spiele steht.

Das muß aber gelingen, denn es handelt sich tatsächlich um Sein oder Nichtsein des deutschen Arbeiters.

Es mögen nur ganz wenige Beispiele angeführt werden, um zu zeigen, wie die Kommission gearbeitet hat. Der Nötigungsparagraph des geltenden Rechts bot keine Möglichkeit, das Koalitionsrecht als solches zu vernichten. Bestraft wird nach geltendem Recht nur, wer einem andern ein Verbrechen oder ein Vergehen androht, also z. B. ihn totzuschießen oder zu verprügeln ankündigt. Gewiß konnte mancher Arbeiter wegen eines unvorsichtigen Wortes in die Schlingen dieses Paragraphen verfallen, aber dieses unvorsichtige Wort mußte er doch immer gesprochen haben. Wegen dieser Präzision, den Mißbrauch ausschließenden Fassung paßt der Paragraph unserm Scharfmachertum nicht. Deshalb jagt der Entwurf, es solle nicht mehr nötig sein, daß jemand ein Verbrechen oder Vergehen ankündigt, es müsse vielmehr die Androhung eines rechtswidrigen Verhaltens genügen, wobei unter rechtswidrigem Verhalten nicht ein solches verstanden wird, das gegen das Recht verstößt, vielmehr nur ein solches, worauf man keinen rechtlichen Anspruch hat. Man sieht sofort, jetzt ist alles Kautschuk, jetzt ist der Willkür Tür und Tor geöffnet. Was kann nicht alles rechtswidriges Verhalten sein? Das Reichsgericht hat in einer Entscheidung die Bestimmung

höherer Lohnforderungen als rechtswidrig erklärt, weil dabei die Arbeiter eine dreiste und höhnische Miene aufgesetzt hätten. Hätten sie höflich gelächelt, dann wäre ihr Verhalten ein rechtmäßiges gewesen. Und ganz neuerdings hat das Reichsgericht erklärt: Gewiß sei der Streik gestattet. Aber was heiße denn Streik? Doch nur, selbst die Arbeit niederlegen. Ueber den Begriff des Streikens dagegen gehe es hinaus, wenn man auch andre zur Arbeitsniederlegung auffordere. Das sei kein Streik mehr, sondern eine Sperre. Eine solche aber sei ein dem Boykott verwandtes Mittel und daher nur in den Fällen statthaft, in denen der Boykott nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts zulässig sei. Nur wissen wir, daß die Rechtsprechung des Reichsgerichts auf dem Gebiete des Boykotts eine derartig ungesicherte, schwankende und schrankenlose ist, daß niemand vorhersehen kann, ob schließlich von den Gerichten ein Boykott für erlaubt oder für verboten gehalten wird. Und solche unsicheren, schwankenden, unfaßbaren Merkmale sollen von jetzt an maßgebend sein für den Begriff der Nötigung. Wird die Ankündigung an den Unternehmer, bei Nichtbewilligung der Lohnforderungen die Sperre über seinen Betrieb zu verhängen, für hiernach rechtswidrig gehalten, so liegt Nötigung vor, die mit schwerer Freiheitsstrafe geahndet wird. Auch die Aufstellung von Streikposten würde in einem solchen Falle als rechtswidriges Verhalten und also als Nötigung sich darstellen. Man sieht, es bedarf keines Verbots des Streikpostenstehens, die Fassung des Nötigungsparagraphen im Entwurf macht dieses Verbot überflüssig. Das Koalitionsrecht ist mit einem Schlag vernichtet.

Und noch ein zweites Beispiel sei angeführt. Gesetzgebung und Wissenschaft standen bis vor kurzem bei uns auf dem Standpunkt, daß der Streik, wenn nicht strafbare Handlungen dabei vorkämen, den Staat als solchen nicht interessieren. Diese Auffassung hat sich über Nacht in der gesamten bürgerlichen Welt seit dem letzten Eisenbahnerstreik in Frankreich und dem Bergarbeiterstreik in England gründlich geändert. Nicht etwa, weil hierbei viele Menschen getötet waren. Das hätte die Unternehmer nicht gekümmert. Im Gegenteil, recht viele Arbeiter auszusperrn, recht viele Menschenleiber auszuhungern und dadurch die Gewerkschaftsliste zu schwächen, galt ja bei uns zeitweilig als Sport. Aber die Quantität schlug hier in die Qualität um. Man erkannte, welche fürchterliche Waffe der Streik in den Händen der Arbeiter sei, man sah ein, daß die Arbeiter damit den ganzen Staat lahm legen könnten. Und dies geschah in England, das bürgerliche Ideologien so gern als das Musterland der Harmonie zwischen Kapital und Arbeit angesehen hatten, in dem die Gewerkschaftler solche Mustertraben sahen, daß sie nur höhere Löhne verlangten, Politik und Klassenkampf aber verabscheuten. — Um nun gar der englische Preminister genötigt war — als der Streik ein Ende zu machen —, dem Parlament einen Gesetzentwurf vorzulegen, der den Grubenarbeitern unter Tage ein gesetzliches Lohnminimum zusicherte, da war es mit der Gebuld der bürgerlichen Parteien, auch der sogenannten fortgeschrittensten Sozialpolitiker, bei uns zu Ende. Jetzt stellten sie sich alle auf den Standpunkt Puttkamers, daß hinter jedem Streik die Hydra der Revolution laure, und da verlangten sie, daß Arbeiter, die in den sogenannten öffentlichen Betrieben arbeiteten, auf das Streikrecht verzichteten, da sie gleichsam öffentliche Beamte seien. Der erste Entwurf der Strafgesetzbuchkommission ging noch zaghaft vor. Dann aber erschien ein Entwurf liberaler Professoren, der denselben Standpunkt vertrat. Dies hat der jetzigen amtlichen Strafgesetzbuchkommission nun vollends Mut gegeben. Sie hat alle Scheu abgeworfen und schlägt vor, daß jeder Arbeiter, der bei der Eisenbahn arbeitet, oder in einem Betriebe, der die Bevölkerung mit Wasser, Licht, Wärme oder Kraft versorgt, sofern er den Fortgang des Betriebes gefährdet, zu bestrafen ist. Ob die Anstalt im Eigentum des Staates, einer Gemeinde oder sonstigen öffentlichen Körperschaft steht oder Privaten gehört, ist gleichgültig. Als Strafmittel verlangt die Kommission Streichung der Haft als zu milde, nur die entehrende Strafe des Gefängnisses bis zu drei Jahren sei zuzulassen. Auch der Versuch müsse für strafbar erklärt werden. Fordert also ein Metall- oder Bergarbeiter einen Kollegen auch nur zur Arbeitsniederlegung auf, oder legt er selbst die Arbeit nieder, ohne konträrbrüchig zu sein, so ist jahrelange Freiheitsentziehung die Folge seiner Freveltat, denn er hat versucht, den Betrieb zu hindern.

Mit dieser Aenderung des Strafgesetzes soll Hand in Hand gehen die insbesondere vom Hansabund empfohlene Beschleunigung des Strafverfahrens. Man fordert die Einführung des sogenannten summarischen Verfahrens, das darin besteht, daß jeder auf frischer Tat Ergreifene vor den Einzelrichter geführt und dort ohne Zuziehung einer Anklageschrift und ohne die Möglichkeit der Vorbereitung seiner Verteidigung innerhalb 24 Stunden abzuurteilen ist. Machen wir uns einmal klar, wie die Sache sich in der Praxis abspielen wird. Ein Redner in einer Versammlung tut einen Auspruch, in dem der Schuhmann oder ein anwesender Spindel ein Vergehen gegen § 153 findet, oder ein Arbeiterwilliger behauptet, von einem Streikposten belästigt zu sein. Der auf frischer Tat Ergreifene wird dem Amtsgericht vorgeführt. Als Tatzeugen ladet der Staatsanwalt den Schuhmann oder den Streikbrecher. Namen von Gegenzeugen oder sonstigen Verteidigungsmaterial kann sich der seiner Freiheit beraubte Angeklagte nicht beschaffen. Auch einen Verteidiger sich anzunehmen ist er nicht in der Lage, denn innerhalb 24 Stunden findet die Hauptverhandlung

statt, in der der Einzelrichter, oft ein ganz junger Assessor, eine Gefängnisstrafe von fünf Jahren verhängen kann. Der verstorbene Göttinger Professor von Bar, einer der letzten aufrechten Liberalen, hat gesagt, daß diesem Verfahren eigentlich die Lynchjustiz vorzuziehen sei. Diese bietet auch nicht weniger Verteidigungsmöglichkeiten als das summarische Verfahren und sie ist deshalb diesem vorzuziehen, weil bei der Lynchjustiz wenigstens die Verprügelung von dem Laienrichtern vorgenommen wird, während bei dem summarischen Verfahren die Prügelnden die Juristen sind.

Diese Pläne, die die greifbare Gestalt angenommen haben und nach der Erklärung des Reichsanwalters die Grundlage für die künftige Gesetzgebung bilden sollen, sind so ungeheuerliche, daß es kein zulässiges Mittel geben kann, das die Arbeiterschaft nicht anzuwenden hat, um die brutallste Vergewaltigung, die je erdacht ist, abzuwenden. Auch der schärfste Gegner des Massenstreiks in unsern Reihen wird nicht verkennen können, daß die Notwendigkeit seiner Anwendung in eine viel größere Nähe gerückt ist, als man noch vor kurzem annehmen konnte.

## Der Stand der Konzentrationsbewegung in der deutschen Industrie.

Die Kartellbewegung hat in Deutschland in den letzten 20 Jahren ungeheure Fortschritte gemacht. Es vergeht fast kein Tag, an dem wir nicht von neuen Kartellbildungen hören. Ohne zu übertreiben, kann man sagen, daß die Kartelle das ganze Wirtschaftsleben beherrschen. Merkwürdigerweise findet die Truistbildung in Deutschland umgekehrt wenig günstigen Boden. Ein Trust unterscheidet sich von einem Kartell u. a. dadurch, daß in dem Trust ein Unternehmen, zuweilen gar ein starker Unternehmer, die dominierende Stellung inne hat. Die führende Rolle in den amerikanischen Trusts gehört den Rockefeller, Morgans, Vanderbilts und wie sie alle heißen. In der deutschen Montanindustrie sind Ansätze solcher Trustbildung zweifelsohne vorhanden. Es genügt wohl, die Namen Krupp, Stinnes, Thyssen, Gelsenkirchen, Haniel, Phoenix usw. zu nennen, um einzusehen, welchen Schritt wir auf der Bahn der Trustbildung gemacht haben. Ähnlich liegen die Verhältnisse auf andern Gebieten. So vor allem in der Elektrizitätsindustrie, wo die zwei Firmen A.-E.-G. und Siemens-Schuckert so gut wie ein absolutes Monopol besitzen.

Im allgemeinen aber ist die deutsche Industrie noch auf der Stufe der Kartelle. Die Kapitalkonzentration in einzelnen Händen hat noch nicht die Höhe erreicht, bei der einzelne Unternehmer schon in der gesamten Industrie ausschlaggebend sein sollen. Daher wagten es auch die Montankönige noch nicht, das Kohlenyndikat zu sprengen. Sie begnügten sich damit, für sich neue Vorteile auszubedenken, ihre Beteiligung zu erhöhen, und blieben im Syndikat. Der Kohlenyndikatsvertrag ist auf diese Weise verlängert worden. Ähnlich zeigt es sich auf dem Röhrenmarke, daß keine von den sich bekämpfenden Parteien überlegen ist. Auch unter den Ammoniakgesellschaften ist es schließlich zu einer Vertändigung gekommen. Erst die Vereinigung mehrerer Unternehmern gibt den Großen unter ihnen die Möglichkeit, sich hervorzutun. Die Kartelle sind für die großen Unternehmer ein Mittel, um ihre Stellung im Produktionsprozeß zu befestigen, ein Mittel aber, auf das sie vorläufig nicht verzichten können.

Zwei Ereignisse der letzten Zeit zeigen besonders deutlich, mit welcher Schwierigkeit die Trustbildung in Deutschland zu kämpfen hat. Wir meinen die Auflösung des Fürstentkonzerns und den Zusammenbruch des Scheidemannkonzerns. Fürsten mit Riesenermögen haben sich zusammengetan, um sich die Industrie untertänig zu machen. Auf den verschiedensten Gebieten, im Bergbau, in der Schifffahrt, auf dem Gebiete der Terrainspulation usw., traten naturgemäß auch die fürstlichen Vermögen nicht, die noch zum großen Teil fideikommissarisch gebunden sind. Außerdem trieb der Fürstentkonzern eine feudale Dividendenpolitik, indem er das kapitalistische Akkumulationsgesetz verlegte und sehr hohe Dividenden ausschüttete. In Zeiten verstärkter Geldanspannung mußte dann das ganze Gebäude zusammenbrechen. Ähnlich geschah es in diesen Tagen mit dem Scheidemannkonzern. Die Aktiengesellschaft für chemische Produkte vorm. Scheidemann & Co. in Berlin, hinter der Herr Alois Löw aus Wien steht, wollte, auf einem technisch überlegenen Verfahren für die Knochenfabrikation fußend, ein internationales Monopol schaffen und sich mit einem ungeheuerlichen Kreis von Tochtergesellschaften umgeben.

Der rasche Ausdehnungsdrang des Unternehmens forderte Anjumenen. 1895 mit einem bestehenden Kapital von 11 Millionen Mark gegründet, besitzt es heute ein solches von 11 Millionen und eine Reserve von 7,88 Millionen. Diese wurde ausschließlich aus Aktienagio angeammelt. Um zu seinem Unternehmen Kapital heranzuziehen, ließ Löw enorme Dividenden (zuletzt 15 Prozent) ausschütten und trieb den Kurs bis auf 300 Prozent hinauf. Statt aber damit das Unternehmen zu befestigen, schwächte er es durch die hohen Dividendenausüttungen. Dem immer steigenden Bedarf an Kapital suchte man dann durch Bankschulden abzuhelfen, die somit fast 8 Millionen erreichten.

Anfang 1913 beschloß man eine neuerliche Kapitalerhöhung um 3 Millionen Mark, fand aber für die Aktien keinen Absatz. Reizes, der einen Teil dieser Aktien übernehmen sollte, weigerte sich und kündigte dazu noch den Kredit. Die Gesellschaft geriet in Not, kündigte eine erhebliche Dividendenreduktion an; wahrscheinlich wird sie überhaupt keine Dividenden ausschütten können. Noch mehr. Sie versuchte ihre Beteiligungen abzustoßen. So hatte sie die Aktien der Neutranz-Gesellschaft in Salzwedel und die Superphosphatfabrik in Heiligenstein verkauft. Das ist indes nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Es ist klar, daß auch dieses stolze Gebäude zusammengebrochen ist, und die Börse quittierte dieses Resultat der langjährigen Trübseligkeiten mit einem unerhörten Kurssturz, bis auf 90 Prozent.

Ein ganz anderer Kampf spielte sich neuerdings in der Textilindustrie ab. Bekanntlich hat einst das Handelskapital die Produzenten beherrscht. Mit dem Entstehen der modernen Industrie erlangte das Industriekapital die herrschende Stellung, aber erst die Kartelle vermochten es, sich den Handel vollständig zu unterwerfen. Ja, ihn für sich dienstbar zu machen. So ist die Beziehung zwischen Handels- und Industriekapital in den meisten Industriezweigen. In gewissen Branchen der Textilindustrie vermochte aber der Großhandel sich eine beachtenswerte Stellung zu sichern. In der Textilindustrie gibt es etwa 50 Konventionen, die aber bis jetzt noch keine festen Gebilde darstellten. Der Zusammenschluß der Fabrikanten rief meistens einen ähnlichen Zusammenschluß der Großhändler hervor; es kam auch vor, daß die Großhändler als die ersten mit den Konventionen hervortraten. Mit der Entwicklung der Warenhäuser, die den Verkauf machten, den Großhandel zu umgehen und direkt beim Fabrikanten zu kaufen, sah der Großhändler seine Existenz gefährdet. Da gründete er Konventionen und versuchte die Fabrikanten zu zwingen, nicht an Warenhäuser direkt zu liefern. Darauf wollten aber die Fabrikanten nicht eingehen, und um sich gegen die Großhändler zu wehren, gründeten sie ihrerseits Konventionen. So hat neuerdings die deutsche Tuchkonvention eben wegen dieses Verlangens der kartellierten Großhändler die Verhandlungen mit diesen abgebrochen. Ebenso weigern sich jetzt die Seidenstofffabrikanten, einen ähnlichen Beschluß der Seidenstoffhändler anzuerkennen. Umgekehrt zwingt dieser Verband die Großhändler, von andern, dem Verbands nicht angehörenden Fabrikanten nicht zu kaufen. In derselben Sitzung des Verbands, wo die Forderung der Großhändler, nicht an Warenhäuser und sonstige Detaillisten zu liefern, abschlägig beschieden wurde, stellte der Verband die Forderung auf, daß die Großhändler nicht „Kamag“ kaufen sollen. Die höchst wandelbare und launische Dame Mode protegiert augenblicklich einen Stoff, genannt „Kamag“, dessen Kette Seide und dessen Schuß Baumwolle oder Wolle ist. Dieses Erzeugnis, das zuerst in Lyon und Krefeld aufgetaucht ist, wird jetzt in großen Mengen und gutem Erfolge in Greiz-Gera und in Jitta hergestellt. Um an die Abnehmer des Verbands der Seidenstofffabrikanten liefern zu können, haben die Greiz-Geraer Kleiderstofffabrikanten, in die Krefelder Konvention eintreten zu dürfen. Was geschah? In einer geheimen Sitzung des Verbands wurde das Aufnahmegeruch abgelehnt und den Großhändlern aufgegeben, von den Fabrikanten in Greiz-Gera keine halbseidenen oder reinseidenen oder andre Stoffe zu beziehen, die in den Rahmen der Seidenfabrikation fallen. Sollten sich aber die Großhändler weigern, darauf einzugehen, so wird ihnen mit einer Strafsteuer von 15 Prozent gedroht. Ein sehr verbreitetes Kampfmittel der Kartelle gegen die Außenwelt, deren man auf diese Weise den Weg zum Kunden zu verpflanzen sucht. So zwingt der Verband der deutschen Veredelungsanstalten baumwollener Gewebe seine Kunden, mittels eines Strafkontos von 25 Prozent, nur bei den Konventionsfabriken auszulieferen zu lassen. Den gleichen Weg gehen die Seidenstoff- und Schirmstofffabrikanten, die Barmer Hülligenfabrikanten usw. Alle Textilkonventionen haben schließlich Anfang Dezember einen Zentralverband gebildet, womit — das darf man wohl schon annehmen — ein entschiedener Sieg der Textilfabrikanten über die Großhändler erfolgt worden ist.

Die Textilindustrie befindet sich also erst im Zustande der Kartellbildung. Während in der Montanindustrie und in einigen andern Industriezweigen die ersten Versuche der Kartellbildung gemacht oder gar die ersten Trübseligkeiten schon aus der Taufe gehoben werden, feiert das kartellierte Kapital in der Textilindustrie seine ersten Siege über das Handelskapital, hat es zwar noch nicht unterjocht, aber schon aus der maßgebenden Stellung herausgedrängt und wird ziemlich sicher es bald sich untertan machen. Daß auch in diesem Falle der leidende Teil schließlich doch der Konsument sein wird, kann naturgemäß trotz aller Versicherungen der Konventionen, daß sie keine Preisserhöhungen anstreben, keinem Zweifel unterliegen. Wir wissen schon gar zu gut, was man von all diesen Verhörungen halten darf. Die Geschichte aller Kartelle zeigt dies.

## Die Wandererarbeitstätten.

Arbeitslosigkeit und auch schon zum größten Teil heruntergekommene, ziehen die armen Handwerksburschen die Landstraße hin. Das ist ein erbärmliches Bild, und noch rechtzeitig auf der ihnen vergeblichen Station der Wandererarbeitstätten einzutreffen. Denn auf dieselbe wird man gewöhnlich beim Betreten von den Bäckern mit den Worten hingewiesen: „Wir geben nichts, gehen Sie doch der Verpflegung!“ Der nun aber als mittellose Wanderer die Landstraße hinzieht, wird von der Polizei angehalten, und diese in manchen Fällen besonders hoch darauf, so einen Arbeitslosen und Ausgehungerter dem Amtsgericht zu übergeben, und hier wird man gewöhnlich als Landweiber betrachtet, ja sogar manchmal nach dem Arbeitslosigkeitsgesetz. Oder man wird auf seiner ganzen Wanderung unter händiger Kontrolle gehalten. Das ist dadurch möglich, daß man auf einer Station der Wandererarbeitstätten einen Wanderer erhält. Man muß man ihn dort noch überdauern mit 30 Pf. bezahlen. Damit muß man sich jeden Abend von einer Station zur andern wenden. Aber nicht etwa nach einer von mir beliebigen Wende, nein, man gibt das Wanderziel an, und die nächste Station wird einem genau vorgeschrieben; und wehe, wer von dem vorgeschriebenen Weg abweicht, der wird als arbeitslos und verurteilt betrachtet. Stimmt aber alles und ist man rechtzeitig auf der Verpflegungsstation eingetroffen, so erhält man Abendessen, Nachlager und Frühstück. Das vielgepriesene Abendbrot besteht aus einer Kartoffel und einem kleinen Stück Fleisch oder aus einer ganz kleinen Suppe, und das Nachlager ist auch ungenügend. Zum Frühstück gibt es Käse mit Butter- oder Schmalzbraten. Am Abend aber niemand zu denken, daß dies ein armer Wanderer sein sollte. Man muß sich nicht vorstellen, daß die Art der Wanderer irgend etwas Besonderes ist. Nein, es mag für alle bis hin zu den besten der besten Arbeiter sein. Die Art der Wanderer ist verschieden. Manche sind haltlos und verleiern; manche sind verheiratet, manche sind noch in der Fremdenarbeit; manche sind geistlos oder auch die Straße hin. Ich selbst hatte einmal

die Gelegenheit, als meine Heimunterkunft noch nicht so ausgebaut war, in Hanau in der Küche der Haushaltungsschule einen Auszug aus Mainzandstein wieder ordentlich in Stand zu setzen; in Gießen mußte ich beim Vollweismüller die Stiefel putzen und Holz und Kohlen holen. Mittags gibt es Suppe und eine Scheibe Brot. Hier wird einem der Wanderer verabschiedet, mit der Anweisung, daß man abends 8 Uhr auf der nächsten im Schein vermerkten Station eintreffen muß. Es liegen aber die Verpflegungsstationen sehr weit voneinander entfernt, so daß man unterwegs nirgends Umkleen halten kann. Ist man auf der Station angekommen, so gibt man den Wandererschein wieder ab, um ihn am nächsten Mittag nach getaner Arbeitsleistung wieder 20-30 Kilometer weiterzutragen. Daß man hierbei auf den Hund kommt, ist erklärlich. Bei der ungenügenden Ernährung lassen die Kräfte nach, und man wird bei dieser vielgepriesenen behördlichen Einrichtung noch zum „Stromer“. Aber die Behörden machen hierbei noch ihr gutes Geschäft. Es wird nun der Anweisung erachtet, als ob einem als armer Wanderer von der Behörde etwas geschenkt wird. Das Resultat ist, daß man nicht der Empfangende, sondern noch der Gebende ist. Denn die Verpflegung, die man zum größten Teil erhält, ist doch nicht mehr wert wie 40 bis 60 Pfg., während ich doch meine Arbeitskraft bei einer Leistung von vier Stunden mit 1.20 Mk. berechnen kann. So wird man als Handwerksbursche von der behördlichen und christlichen Fürsorge angebeutet.

## München-Glabbach.

Die Agitationszentrale der angeblich „interkonfessionellen“ Zentrumspartei ist der Volksverein für das katholische Deutschland, dessen Hauptquartier sich in der niederrheinischen Industriestadt München-Glabbach befindet. Von kleinen Anfängen hat sich dieser Verein in den 23 Jahren seines Daseins zu einer mächtigen, umfassenden Organisation entwickelt und es auf nahezu 500 000 Mitglieder gebracht. Da jedes Mitglied jährlich 1 Mark Beitrag zahlt, so bedeutet das eine Einnahme von 500 000 Mk. pro Jahr. Der Volksverein betreibt ein riesiges Verlagsgeschäft in Althorn, Vroschüren, Zeitungen und Flugblätter. Dieses Geschäft, das mit eigener Druckerei arbeitet, ist selbstverdienlich; es erfüllt seinen Zweck, auch wenn es keinen Ueberbeschuß abwirft. Von seinem Umsatz mögen die folgenden Aufwendungen ein Bild geben: In den Jahren 1900 bis 1912 verfiel der Volksvereinsverlag 1 700 000 sozialpolitische Flugblätter, 4 100 000 „gemeinnützige“ Flugblätter, 12 000 000 „apologetische“ (der Verteidigung der Kirche gewidmete) Flugblätter, 32 250 000 Agitationsflugblätter, 840 000 Anrufe, 15 000 000 Jahresberichte, Mitteilungen an die Geschäftsführer, Briefe an die Vertrauensmänner usw., 28 500 000 Organisationsmaterialien. Seit seiner 1890 erfolgten Gründung hat der Verein 67 Millionen Flugblätter verandt. Hierzu kommen neben der Vereinszeitung und der bekannten Westfälischen Arbeiterzeitung besonders Zeitungen für die Jugend im allgemeinen, für die weibliche Jugend, für die Jugend auf dem Lande, für Studierende, für die Frauen usw., sogar eine Zeitschrift zur Pflege des Völkerverkehrs, daneben eine Filmverleihanstalt. In den letzten Jahren hat die Zentralpresse für München-Glabbach in allwöchentlich an 385 ultramontane Tageszeitungen versandten politischen und apologetischen Korrespondenzen. Bekannt sind die Kurse, die der Volksverein für die einzelnen Berufsstände, wie Arbeiter, Handwerker, öffentliche Beamte, Landwirte, Techniker, Lehrer und Lehrerinnen, Ordensleute, Studenten besonders eingerichtet, sowohl in München-Glabbach, wie draußen an den einzelnen Orten immerwährend abhält. Ganz besonders befaßt man sich mit der Drucker- und Arbeiter- und Gewerkschaftssekretariate, jenen bedauerlichen Seuten, die nachher, mit ihrem Zitatensack bewaffnet, in politischen und gewerkschaftlichen Versammlungen sich zeigen und durch ihr strapaziöses Verhalten Andersdenkender und durch ihr plummes Verbalgieren der Zeitungen des München-Glabbacher „Mutterhaus“ in keinen üblen Ruf gebracht haben.

Um all das Ausgeübte und noch vieles andere leisten zu können, beschäftigt die Zentrale in einem riesigen, eigens für ihre Zwecke erbauten Hause in München-Glabbach ein Gesamtpersonal von 168 Kräften. Davon sind 65 Angestellte, wovon 16 literarisch und rednerisch tätig sind; die anderen sind Hilfspersonal. Neben der Zentrale werden sechs Landessekretariate unterhalten, so seit fünf Jahren eins in München mit vier Beamten, wovon zwei Akademiker sind. Hauptamtlich verwaltete Sekretariate bestehen auch seit vier Jahren zu Ravensburg (für Süddeutschland), Freiburg (für Baden) und Frankfurt (für Mitteldeutschland). Die beiden anderen, nebenamtlich verwalteten Sekretariate bestehen in Straßburg (Elsaß) und Metz (Lothringen). Ein weitere hauptamtlich verwaltete Sekretariate wirken in kleineren Gebieten. Ferner ist der Volksverein an 63 Sekretariaten beteiligt; bei den meisten veranlaßt er die Gründung, besorgt die Einrichtung, die Ausbildung und die Auswahl der Sekretäre. Das Reich ist in Agitationsbezirke eingeteilt, denen Bezirksgeschäftsführer vorstehen, die wieder mit Vertrauensmännern arbeiten. Wie emsig und systematisch alle diese Kräfte wirken, dafür zeugen die im verflochtenen Geschäftsjahr verandten 1 719 713 Mitteilungen, Briefe usw. und die 2 249 513 Organisationsmaterialien.

Diese Angaben erschöpfen bei weitem nicht die Tätigkeit München-Glabbachs. Es sei zum Beispiel auf die „soziale Studentenarbeit“ verwiesen, die durch ein eigenes Sekretariat unter Dr. Sonnenstein betrieben wird, und das im letzten Jahre 227 „Bereitwilligen“ auswies, die etwa 200 Arbeiterkurse veranstalteten. Für die fundentischen Arbeiterkurse erscheint eine eigene Schrift: Die Volksgenossen. Die Sozialen Studentenarbeiten erscheinen in einer Auflage von 10 000. Eine „Studentenbibliothek“ umfaßt bereits 15 Nummern. Demöglich noch systematischer ist der eigenliche Jugendklub organisiert. Der Frauenagitation hat man besonders im letzten Jahre große Aufmerksamkeit gewidmet, und zwar ausgeprägtermaßen zur Bekämpfung der sozialdemokratischen Frauenbewegung. Der Volksverein hat 28 700 weibliche Mitglieder, für die eine besondere Zeitschrift hergestellt wird. Die im letzten Jahre gedruckten Bücher und Broschüren, die sich fast ausschließlich gegen die Sozialdemokratie richten, hatten eine Auflage von 851 000. Eine der Hauptaufgaben des Volksvereins ist auch die Förderung der christlichen Gewerkschaften, die ihre Gründung dem München-Glabbacher verdanken.

So gibt es in der ganzen Welt eine Organisation, die sich dem Volksverein für das katholische Deutschland an die Seite stellen könnte — ausgenommen natürlich die deutsche Sozialdemokratie, die dem Volksverein der Anlaß zur Gründung war und ihm, ihrem gemäßigten Widerstand, technisches Vorbild und Lehrmeister gewesen ist. Das schließt nicht aus, daß auch die Sozialdemokratie wieder von diesem erfolgreichen Gegner lernen kann. Vor allem aber war es der Zweck dieser Zeilen, unseren Freunden einmal durch Vornahme eines plastischen Bildes des München-Glabbacher Betriebes zu zeigen, wie man in dem uns gegenüberstehenden kirchlichen Heerlager arbeitet, und was Ausdauer und Eifer zuwege zu bringen vermögen. Die Zusammenarbeit sollte jeder Kollege schon während des Lesens dieser Zeilen gezogen haben.

## Steinausführungen.

Zurzeit liegen wieder größere Ausführungen auf dem Steinmarkt vor. Wir notieren folgende Angebote:  
Eisenbahndirektion Köln: 310 000 Tonnen Steinschlag.  
Bergbauamt Bremen: 9000 Quadratmeter Kleinsplastersteine, 1056 Meter Baumsteine.  
Stadtbauamt Duisburg: 3700 Quadratmeter Pflastersteine, 1000 Meter Bordsteine.  
Bergbauamt Zübingen: 14 000 Stück Binder.  
Bergbauamt in Krefeld: Lieferung von Straßenbaumaterialien für verschiedene im Frühjahr 1914 auszubauende Straßen:  
Los 1: 100 Meter Kosen- und 1550 Meter gerade Bordsteine, Profil 23:31 Zentimeter; Los 2: 157 Meter Kosen- und 1740 Meter gerade Bordsteine, Profil 23:31 Zentimeter; Los 3: 1335 Kubikmeter

lagesteine; Los 4: 860 Quadratmeter Großplastersteine aus Hartgestein des Formats 12/18/16 Zentimeter; Los 5: 1040 Quadratmeter Großplastersteine, wie vorige; Los 6: 445 Quadratmeter Großplastersteine aus Hartgestein des Formats 14/16/16 Zentimeter.  
Königliche Eisenbahndirektion in Eberfeld: Lieferung von 275 325 Tonnen Steinschlag und Steingrus für das Staatsjahr 1914.  
Bergbauamt in Köln: Bedarf an Pflastersteinen für die Straßenbauten der Stadt Köln pro 1914 und zwar 14 000 Quadratmeter aus Basalt 8 x 10 Zentimeter, 12 000 Quadratmeter aus Weichgestein 7 x 9 Zentimeter, 2000 Quadratmeter aus Weichgestein 4 x 6 Zentimeter.

Groß-Bürgermeister in Griesheim bei Darmstadt: Lieferung von 262 Kubikmeter Pflastersteinen aus Hartbasalt oder Syenit und Lieferung von 938 Meter Bordsteinen aus Basaltlava.

Königliche Eisenbahndirektion in Saarbrücken: Lieferung von 273 000 Tonnen Bettungstoffe aus Stein Schlag, 3700 Tonnen Kies, 7 000 Stück Pflastersteine und 2000 Stück Grenzsteine.

Königliche Eisenbahnbauabteilung in Zeitz: Steinslieferungen und Steinmeharbeiten für das Empfangsgebäude in Zeitz in drei Losen, und zwar Los 1: Steinmeharbeiten einschließlich Lieferung von Kalt- oder Sandsteinen (keine roten Steine) für den äußeren Sockel; Los 2 und 3: Steinmeharbeiten einschließlich Lieferung von gelbem Sandstein für Außenverblendung (Los 2) und von graublauen Sandstein für Innenverblendung (Los 3).

Groß-Bauinspektion in Heidelberg: Lieferung für den Neubau der Baubüroauspektion in Heidelberg Steinhauserarbeiten (Tafeln; Mauerwerk; Treppen; Granit oder roter Sandstein).  
Königliche Kanalbauamt in Bern: Arbeiten und Lieferungen für die Herstellung der feineren Treppen an den Brücken des Rhein-Perne-Kanals.

Militär-Baubauamt I in Saarbrücken-St. Arnwald: Steinmeharbeiten (Sandstein) zum Neubau der Mannschafts-Kaserne I und II für das Feldartillerieregiment Nr. 8 in je einem Lose.

Königliche Eisenbahnbauabteilung Hannover-Gelle in Hannover: Lieferung von rund 260 Kubikmeter Werksteinen und 8200 laufende Meter Bahnhofsgebäude für die Bauwerke im ersten Bauabschnitt der Neubauten Hannover-Gelle.

Kreis-Baubauamt in Soest: Lieferung von 1900 Kubikmeter prima Basaltkies.

Bergbauamt I in Düsseldorf: Lieferung der für die Erneuerung der Kölner Straße erforderlichen 5800 Quadratmeter Granitpflastersteine.

Diese Ausschreibungen haben für die Steinindustrie eine ziemliche Bedeutung. Es wurde schon gesagt, daß sich die Börderte in den einzelnen Bezirken häufen; nur dürfte es sich mit dem Absatz sehr langsam gehen. Besonders Bedarf scheint an Kleinsplastersteinen zu sein. Die Kreisstraßen werden immer mehr mit dem Kleinsplaster belegt; ein Beweis, daß es sich sehr bewährt hat. Aber auch die Eisenbahnverwaltungen haben großen Bedarf an Kleinsplaster.

## Korrespondenzen.

Kranhof (D.-L.). Am 15. Januar fand im Gerichtsbezirk zu Döblich unsere Generalversammlung statt. Anwesend waren 86 Kollegen. Der verstorbene Kollege Karl Zetich wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt. Dann wurde die Abrechnung vom 4. Quartal 1913 verlesen. Die Revisoren hatten alles für richtig befunden; hierauf wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Die Jahresrechnung betrug 5472.72 Mk., die Ausgabe 4564.65 Mk., mithin bleibt ein Bestand von 908.07 Mk. Kranfengel wurde an 65 Kollegen in Höhe von 785.75 Mk. bezahlt. — Bei der Wahl des Vorstandes wurden die alten Funktionäre per Affirmation wiedergewählt. Durch Abweisung der Königsheimer Kollegen wurde eine Neuwahl des 2. Vorsitzenden notwendig. An Stelle des bisherigen Königsheimer Kollegen wurde Kollege Ernst Herker jun. gewählt. Auch haben die abgewählten Kollegen eine Abstimmungssumme von 3270 Mk. erhalten. Kollege Paul Herker wurde als Schriftführer gewählt. — Im letzten Jahre fanden nur drei Mitgliederversammlungen statt, welches auf die Zahlstelle ein schlechtes Licht wirft. Vom Kollegen Walter wurde ein Lichtbildvortrag in Seifersdorf gehalten, welcher wegen starken Schneetreibens nur mäßig besucht war.

Wauberg (Obersalz). Am 17. Januar tagte im Verbandslokal Meier Raindorf unsere Generalversammlung, welche außerst gut besucht war. Die Abrechnung vom 4. Quartal gab der Kassierer bekannt und wurde von den Revisoren alles für gut befunden. Im Punkt Neuwahl der Vorstandskräfte wurden sämtliche Funktionäre einstimmig wiedergewählt. Kollege Mittermeier gab den Kollegen über die Unterhandlung, welche betreffs unserer Arbeitsüberlegung mit der Direktion der Bayerischen Granit-Aktien-Gesellschaft stattfand und bei welcher auch zwei Steinmeharbeiten anwesend waren, einen genaueren Bericht. Er geißelte scharf das Verhalten des Betriebsleiters Eckert betreffs der Einstellung eines entlassenen Kollegen. Dieser Kollege mußte nämlich einen Revers unterschreiben, welcher dann in mehreren Exemplaren an allen Ecken und Enden des Betriebes angeschlagen wurde. Als einen besonderen Ruhm kam dies Herr Eckert nicht betrachten. Nebenher kam dann auf die gegenwärtige Konjunktur zu sprechen, wobei er den Kollegen wertvolle Aufklärungen gab. Unter Punkt Verschlebens wurden dann noch allerlei Wünsche und Anfragen erledigt, worauf unser Vorsitzender Godebiet mit einem dreifachen Hoch auf den Deutschen Stein-arbeiterverband die schon verlaufene Versammlung beschloß.

Colmar (Els.). Am 13. Januar tagte in der Wirtschaft zum Katschler unsere Generalversammlung, welche gut besucht war. Zum 1. Punkt verlas der Schriftführer das Protokoll, welches ohne Widerspruch angenommen wurde. Hierauf gab der Kassierer die Abrechnung vom 4. Quartal, welche eine Einnahme von 1150.91 Mk. und eine Ausgabe von 587 Mk. ausweist. Bleibt ein Restbestand von 563.91 Mk. Die Revisoren bestätigten, daß Bücher und Kasse in bester Ordnung vorgefunden wurden und beantragten, dem Kassierer die Entlastung zu erteilen, welches einstimmig geschah. Hierauf gab Kollege Unger den örtlichen Jahresbericht, wobei er alle im Laufe des verflochtenen Jahres besonders wichtigen Angelegenheiten näher beleuchtete. Auch die Kassenangelegenheiten und Mitgliederbewegung wurden noch näher ergänzt, so daß es jedem Kollegen möglich war, einen klaren Bild über die Zahlstelle zu gewinnen. Kollege Unger schloß mit den Worten: im allgemeinen können die Verhältnisse der Zahlstelle, mit Ausnahme der Arbeitslosigkeit, als günstig bezeichnet werden. An die Kollegen richtete er den Appell, auch im neuen Jahre den Vorstandsmitgliedern in vollem Maße das Vertrauen entgegenzubringen, dann wird es auch möglich sein, das, was im letzten Jahre nicht ganz erreicht werden konnte, 1914 einzuholen. Es gab hierüber eine kurze Diskussion, in welcher die anwesenden Kollegen ihre Zufriedenheit über den Jahresbericht ausdrückten. Die Vorstandswahl ergab folgendes: 1. Vorsitzender Christian Heimberger, 2. Vorsitzender Wilhelm Eberhardt, Kassierer Paul Unger, Schriftführer Otto Gaus, Kartellbelegierte Unger und Heimberger, Delegierte der Bauarbeiterkommission Gaus, Unger und Wilhelm Eberhardt, Kassenrevisoren Otto Gaus und August Weiler. Nachdem im Punkt Verschiedenes noch einige drilliche Angelegenheiten erörtert worden waren, erfolgte Schluß der Versammlung.

Gunwalde (Sausitz). Am 11. Januar fand in Schönbad's Restaurant unsere gutbesuchte Generalversammlung statt. Bevor der Vorsitzende zur Tagesordnung überging, gedachte er nochmals der verstorbenen Kollegen Ernst Halkisch und Emil Matthes. Im Punkt 1 verlas der Vorsitzende die Abrechnung vom 4. Quartal. Die Einnahme betrug insgesamt 1779.01 Mk., die Ausgabe dagegen 898.78 Mk., mithin bleibt ein Restbestand von 1080.23 Mk. Kranfengel wurde in Höhe von 188 Mk. ausbezahlt. Bücher und Kasse sind von den Revisoren geprüft und für gut befunden worden. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Mitglieder waren am Jahreschlusse 168 zu verzeichnen. Im Punkt 2: Abschluß auf unsere vierjährige Tarifdauer, wurde Kenntnis genommen. Im Punkt 3: Neuwahl, wurden in die Ortsverwaltung gewählt Karl Wagner als 1. Vorsitzender und zugleich Kassierer, Hermann Siple als 2. Vorsitzender, Heinrich

# Beilage zum „Steinarbeiter“.

Nr. 4.

Sonnabend, den 24. Januar 1914.

18. Jahrgang.

## Vom Haushaltsplan für das Reichsamt des Innern.

Der Reichstag hat mit der zweiten Lesung des Haushaltsplans für das Reich begonnen. Er wird auch in diesem Jahre verhältnismäßig viel Zeit auf die Beratung des Teils verwenden, der das Reichsamt des Innern betrifft. Das wird — wie auch schon in früheren Jahren — Anlaß zu der Klage geben, daß der Reichstag es an einer sachgemäßen Regelung dieser Beratung fehlen lasse.

Der Reichstag hat aber bereits wiederholt eine solche Regelung versucht, konnte sie jedoch nicht erreichen. Die Schwierigkeit liegt darin, daß sich die Tätigkeit des Reichsamts des Innern auf ein sehr weites Gebiet erstreckt, das zu einem guten Teil besondere Beachtung beansprucht, weil es sich hier ausnahmsweise — nicht um Militarismus und Eroberungspolitik, sondern um solche Bestrebungen handelt, die wirklich für die Menschheit nützlich sind.

Der „Ordentliche Etat“ für das Reichsamt des Innern beginnt in seinen Ausgaben mit den „Fortdauernden Ausgaben“. Hier stehen an erster Stelle die Besoldungen und weiteren Ausgaben für die Beamten im Reichsamt des Innern mit mehr als zwei Millionen Mark. Dies ist aber bei weitem nicht der ganze Betrag für die Beamten. Dem Reichsamt des Innern sind noch viele besondere Ämter unterstellt; hier ist noch ein ganzes Heer von Beamten beschäftigt, und für sie muß das Reich noch weitere Millionen Mark ausgeben.

In dem Haushaltsplan folgen jedoch nach den Ausgaben für die Beamten des Hauptamts zunächst „Allgemeine Fonds“, das sind dauernde Ausgaben zur Förderung ganz verschiedener Bestrebungen. So für Wissenschaft und Kunst, für See- und Luftschifffahrt, für Binnen- und Seefischeret, für Handel und Gewerbe, für Landwirtschaft, für Denkmäler, für Volkswohlfahrt. Hier finden wir auch die Befassung des Reichs aus den Leistungen nach der Reichsversicherungsordnung, und zwar:

aus den Invaliden- und Altersrenten	55 510 279 Mk.
„ „ Invalidenrenten	960 000 „
„ „ Witwen- und Waisenrenten	2 135 500 „
„ „ Witwenrenten	10 000 „
„ „ einmaligen Leistungen	446 000 „
zur Abrundung	221 „

Insgesamt 59 062 000 Mk.

Die Zunahme gegen das Vorjahr beträgt zwei Millionen Mark. — Für die Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften sind mehr als sechs Millionen Mark eingelegt; hier ist eine Zunahme von 1 1/2 Millionen Mark gegen das Vorjahr. Dies hat einen Grund; es sollen im nächsten Jahre 255 995 Mann mehr zu Friedensübungen eingezogen werden. — Zur Unterhaltung der Ständigen Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt werden wie im Vorjahr 45 000 Mk. verlangt. — Ebenso ist der Zuschuß an die internationale Vereinigung für gesetzliche Arbeiterwohlfahrt gleich geblieben; er beträgt 8000 Mk. Dagegen soll der Beitrag für den Verband deutscher Arbeiternachweise von 30 000 auf 50 000 Mk. erhöht werden.

Der nächste Abschnitt des Haushaltsplans umfaßt die Reichskommissionen. Es sind dies: Für Überwachung des Auswanderungswesens; Reichsschulkommission; Technische Kommission für Seeschifffahrt; Schiffsingenieur-, Seemaschinen-, Steuer- und Schifferprüfungswesen; Bärenausstufung, Berufungskammern in Bären- und Schergerichtshäusern und Berufungskommission für das Ordnungstraßenverfahren. Daran schließen sich die Aufstellungen für das „Bundesamt für das Heimtwesen“, Schiffsvermessungsamt, Ausfuhrung des Kaltegesetzes, Entscheidende Disziplinärbehörden, Behörden für die Untersuchung von Seunfällen, Statistisches Amt, Normal-Eichungskommission, Gesundheitsamt, Biologische Anstalt für Land- und Forstwirtschaft,

Patentamt, Reichsversicherungsamt, Physikalisch-Technische Reichsanstalt, Kanalamt, Aufsichtsamt für Privatversicherung.

Beim Statistischen Amt nimmt die Arbeit in der Abteilung für Arbeiterstatistik ständig zu, teils infolge der Entwicklung der Arbeitsmarkt- und Arbeitsnachweisstatistik, der Ausdehnung der Organisationsstatistik auf die neu entstehenden Angestelltenverbände, der Bestrebungen auf Vereinigung der Verbände sowohl bei den Unternehmern als auch bei den Arbeitern, des Ausbaues der Tarifstatistik zu einer Bestandsstatistik, teils dadurch, daß der Abteilung neue Aufgaben zugewiesen werden. Aus diesem Grunde soll ein Mitglied mehr angestellt werden.

Mit dem Gesundheitsamt steht eine der einmaligen Ausgaben in Verbindung. Daher sei sie schon hier erwähnt: Aus verschiedenen Gründen, so heißt es in der Erläuterung der Forderung, hat es sich als notwendig erwiesen, die Gesundheitsverhältnisse der Arbeiter in der Schwefelsäure-, Salzsäure-, Salpetersäure- und Soda-Industrie eingehend zu untersuchen. Das Reichs-Gesundheitsamt ist beauftragt worden, die erforderlichen Untersuchungen anzustellen und ein Gutachten vorzulegen. Die Untersuchung wird voraussichtlich eine Reihe von Jahren in Anspruch nehmen. Die Kosten werden sich auf 50 000 Mk. belaufen. Davon sind in diesem Jahre 12 500 Mk. eingelegt.

Auch die Geschäfte des Aufsichtsamts für Privatversicherung sind stark angewachsen. Und zwar deshalb, weil am 1. Juni 1912 und am 1. Januar 1913 die größeren freien Hilfskassen und etwa 300 bayerische Versicherungsunternehmungen unter die Reichsaufsicht gekommen sind. Dies erfordert die Anstellung weiterer Beamten. Ferner erscheint die Kraft eines ständigen Mitglieds im Hauptamt notwendig zur Erledigung der vermehrten technisch-mathematischen Aufgaben. Insbesondere muß für die Spruchsituationen in Angelegenheiten der Krankenkassen und der Sterbekassen sowie der Pensionskassen als stimmberechtigtes Mitglied ein Berichterstatter vorhanden sein, der mit den Arbeitern dieser Kassen und mit der Aufsicht über sie vertraut ist.

Als einmalige Ausgaben sind außer der bereits beim Gesundheitsamt erwähnten Forderung noch 40 weitere angeführt, die sich in derselben Weise wie die allgemeinen Fonds auf alle Gebiete mehr oder weniger gemeinnütziger Bestrebungen beziehen. Darunter ist — wie im Vorjahre — der Betrag von 15 000 Mk. zur Förderung einer internationalen Bibliographie für Sozialwissenschaften und der Betrag von 60 000 Mk. als Beitrag zu den Unterhaltungskosten einer Anstalt für die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit im Deutschen Reich. Der Beitrag für den Verband der Deutschen gemeinnützigen und unparteiischen Reichsauskunftsstellen soll von 4000 auf 6000 Mk. erhöht werden. Der Verband hat mit seiner Geschäftsstelle eine Zentralkasse zur Bekämpfung der Schwindelkriminalität verbunden. Er sucht hierdurch dem unlauteren Wettbewerb insoweit entgegenzutreten, als es sich um die planmäßige Ausbeutung der Unerschaffenheit und Leichtgläubigkeit der großen Masse des arbeitenden Volkes durch schwindelhafte Unternehmungen handelt. Zur Förderung dieser Bestrebungen soll zunächst für zwei Jahre der Beitrag um jene 2000 Mk. erhöht werden. — Für die Erforschung und Bekämpfung der Tuberkulose sollen 150 000 Mk. — gegenüber 100 000 Mk. im Vorjahre — bewilligt werden, um die erfolgreiche Bekämpfung der Tuberkulose auch in den bisher von der Fürsorge noch nicht erfaßten Kreisen der Bevölkerung, besonders des Mittelstandes, zu ermöglichen. — Neu eingestellt sind 60 000 Mk. als Beitrag zu den Kosten der Beteiligung der deutschen Industrie an der Baltischen Ausstellung in Malmö 1914. Diese Kunst- und Industrieausstellung findet vom 15. Mai bis 15. September statt. Sie soll sämtliche Ostländer, also Schweden, Dänemark, Rußland und Deutschland umfassen. Eine Umfrage in den Kreisen unserer In-

dustriellen hat ergeben, daß hier eine starke Beteiligung an der Ausstellung zu erwarten ist. Die Kosten werden in erster Linie die Aussteller selbst zu decken haben. Um jedoch eine übermäßige Belastung der Aussteller zu vermeiden und dem Umstand, daß auch das Reich Wert auf eine würdige und Erfolg versprechende Ausstellung der deutschen Abteilungen legen muß, Rechnung zu tragen, ist — nach eingehender Prüfung — ein Reichszuschuß von 100 000 Mk. erforderlich. Hiervon sind außerordentlich im Jahre 1913 40 000 Mk. zur Verfügung gestellt, so daß noch die jetzt eingestellte Forderung von 60 000 Mk. übrig geblieben ist.

Der „Außerordentliche Etat“ besteht nur aus einer einzigen Forderung zur Förderung geeigneter Kleinwohnungen. Diese Wohnungen sind bestimmt für Arbeiter und gering bezahlte Beamte in den Betrieben und Verwaltungen des Reichs sowie in den Betrieben der Militärverwaltungen. Gefordert sind wie im Vorjahre 4 Millionen Mark, die als Darlehen an einzelne Personen und an gemeinnützige Unternehmungen wie Bauvereine, Baugenossenschaften usw. gegeben werden und zum Erwerb geeigneten Baugeländes dienen sollen.

Im ganzen sind die Ausgaben des Reichs für gemeinnützige Bestrebungen in den engsten Grenzen gehalten. Dabei ist es begreiflich, daß in jedem Jahre der Reichstag zu weiteren dringenden Forderungen Stellung zu nehmen hat und die Erörterung eine große Ausdehnung erlangt.

## Die Einhaltung der Bundesratsverordnung in Elb-Bohringen.

Von Seiten unserer Kollegen wurde in den verschiedenen Orten eine Revision vorgenommen, um zu sehen, wie die Vorschriften der Bundesratsverordnung von den Unternehmern eingehalten werden. Es wurden 23 Betriebe revidiert, davon 15 im Elbthal, Piesenbach und Madeweller Gegend und 8 im Jarntal, Elbberg Gegend. Diese 23 Betriebe beschäftigten eine Arbeiterzahl von ungefähr 620, davon sind 260 Steinhauer, 220 Brecher und 140 Tagelöhner; Zeitlinge konnten in allen Betrieben nur 2 gezählt werden. Man sieht, daß auch die Bewohner jener Gegend erkennen, wie schlecht es mit ihrem Berufsstand steht, denn auch sie wollen ihre Kinder nicht mehr diesem mühseligen Handwerk opfern. Von allen Betrieben war nicht ein einziger zu finden, in welchem die Vorschriften so eingehalten werden, wie sie das Gesetz vorschreibt. In 15 Betrieben fehlten die nötigen Unterunterstände für Arbeiter, und wo solche vorhanden sind, waren sie zum großen Teil nicht so eingerichtet, daß die Arbeiter sich längere Zeit darin aufhalten können, denn gereinigt werden sie vielleicht alle 6-8 Wochen. Ebenfalls fehlten Zische, Bänke und die nötige Lüftung. In 4 Betrieben werden diese Räume noch als Materiallager benutzt für Binden, Hacken, Hebeln usw. In 8 Betrieben ist kein Ofen vorhanden zum Wärmen der Speisen, aber wenn es regnet, haben die Arbeiter keine Gelegenheit, ihre nassen Kleider zu trocknen. Auch gibt es Betriebe, die wohl einen guten Ofen haben, aber es ist kein Brennmaterial vorhanden, und wenn die Arbeiter Feuer haben wollen, müssen sie selber Holz mitbringen. Von Bedürfnisanstalten scheint man sich dort überhaupt keinen Begriff machen zu können, denn in 8 Betrieben ist so etwas nicht zu finden und in 16 Betrieben ist wohl so was Ähnliches vorhanden, aber in einem solchen Zustand, daß von einer Benutzung nicht gesprochen werden kann. Es wundert mich nur, daß die Leute, welche mit dem Orientierungssinn fahren und gerade im Spießwagen sind, nicht das Beschwerdebuch verlangen, wenn sie die Gegend Elbberg-Madeweller passieren, beim Anblick der Arbeiter, welche ihre Notdurft verrichten. In 10 Betrieben sind nicht genügend Arbeitsstunden vorhanden für Steinhauer, die Buben sind meistens nicht dicht, der Schutt wird nicht genügend entfernt, von Sprengen mit Wasser bei trockener und heißer Witterung hat man bis jetzt noch keinen Gebrauch gemacht. In 4 Betrieben ist nicht einmal Trinkwasser vorhanden; wenn ein Arbeiter Durst hat, kann er sich Bier oder Schnaps kaufen; will er aber Wasser trinken, kann er sich es selber holen. In 8 Betrieben wird die gesetzliche Arbeitszeit nicht eingehalten.

Überall liegt man über Geschäftsläufigkeit und doch müssen Ueberstunden herhalten, ja in einem Betrieb wurde sogar noch Sonntags gearbeitet. Bei dieser großen Arbeitslosigkeit, welche das ganze Jahr zu verzeichnen war, ließen sich solche Sachen sicher vermeiden. Schnaps wird in den meisten Betrieben noch getrunken, am schlimmsten bei den Meistern, welche den Verband mit allen Mitteln

## Der Narren-Petter.

In der Romanbibliothek „In freien Stunden“ beginnt soeben ein fesselnder Roman zu erscheinen: „Der Amerika-Johann“ von Felix Moeschlin, illustriert von Max Fabian. Der Roman stellt den Eindruck des Kapitalismus in ein stilles schwedisches Dorf dar und zeigt, wie die Spekulation sich u. a. auch der alten, urprünglichen Volkskunst bemächtigt. Bei dieser Gelegenheit kommt auch der Färg-Petter, ein Dorfmaler, zu Ehren, den sie später den „Narren-Petter“ heißen. Warum? Das zeigt in humorvoller Weise der nachfolgende Abschnitt, den wir dem interessanten Roman entnehmen.

Der Färg-Petter hatte den Kopf hängen lassen. Das Malen war seine Freude gewesen. Wenn er nicht mehr malen durfte, dann hatte er keine Freude mehr.

In seiner Hütte war jedes verfügbare Plätzchen bemalt. Das hatte er schon in seiner Jugend getan.

Ob es denn wirklich keinen Menschen mehr, der eine Wand hatte oder ein Kästchen, eine Uhr, einen Tisch, einen Stuhl, einen Schrank, eine Hochzeitskrone oder nur eine kleine Spanschachtel wenigstens, die er bemalt haben wollte?

Denn das Zickeln muß hüpfen und der Vogel muß fliegen und der Färg-Petter muß malen.

Aber da wurde er auf einmal von einer großen Hoffnung erfüllt, denn das neue Schulhaus hatte viele große Wände, die doch sicher nicht weiß gelassen werden konnten. Denn die Kinder haben Blumen und Silber gern, und ihr Anblick macht sie froh. Wenn sie aber den ganzen Tag auf eine weiße Wand hinstarren müssen, dann werden sie mühselig und dumm.

Und er ging hin und erbot sich, alle Wände voll Blumen und Silber zu malen, und es solle die Schule keinen Pfifferling kosten. Aber man lachte ihn aus und sagte, daß man die Kinder nicht zur Plage und zur Unruhe und zum Gefallen an Färgereien erziehen wolle, das tue in der gegenwärtigen Zeit nicht gut, und eine weiße Wand sei das Beste, denn sie wirke nicht zerstreunend und gebe der Phantasie keinen Anlaß zu Seitensprüngen.

Er nahm sich vor, in die Welt hinauszuzugreifen, aber man jagte ihm, daß es draußen noch schlimmer sei. Und wenn er sich daran

erinnerte, daß der Amerika-Johann von dort her gekommen war, so glaubte er es ohne Weiteres.

Und er sah vor seiner Hütte und sah zum Himmel auf und jammerte, daß es keinen Fleck mehr gebe auf Gottes Erdboden, worauf er seine Blumen malen dürfe. Und der Himmel war lang und breit und tief und hatte viel Platz in seiner Kuppel, wie zur Rechten auf einem Berge stand und zur Linken auch.

Und er dachte: Ach, wenn ich nur den Himmel vollmalen dürfte, wieviel Platz wäre da nicht für Blumen und Silber, ich hätte für mein ganzes Leben lang genug zu tun. Aber mein Arm ist zu kurz, ich reiche auch mit dem längsten Pinzel nicht hin, und der Herrgott hat die Arbeit schon besorgt. Und gar nicht so übel, obwohl ich dort oben noch nie so lustige Blumen gesehen habe, wie ich sie himmalen könnte.

Und als er genug in den Himmel geschaut hatte, schaute er wieder auf die Erde, wie es dem Menschen geziemt. Da wußte er plötzlich, was er bemalen konnte. Denn die Erde läßt einen nie im Stich.

Hatte er nicht eine graue Hütte und einen Stall mit einem Küchlein und ein Holzhaus und auch noch ein andres kleines Häuschen, von dem man nicht gerade mit dem Pfarrer spricht und das doch auch wichtig ist und gar nicht zu verachten, wenn man bedenkt, daß nichts auf Erden unnütz ist und alles seinen Sinn und seinen Zweck hat.

Und außer diesen vier Dingen besaß er auch eine Wiese bis zur Landstraße hin, mit zwei krüppeligen Apfelbäumen und vielen großen Steinen.

Wieviel war da nicht zu bemalen! Und von dem Tage an ward er wieder seines Lebens froh und malte vom Morgen bis zum Abend. Und wenn man bedenkt, daß Sommers über die Tage so lang sind, daß die Nacht kaum mehr darzwischen Platz hat, so wird man begreifen, daß es nicht wenig war, was er zusammenmalte.

Jedes Häuschen wurde rot. Das war Gesicht und festgemachtes in ihm von alters her. Aber jeder Wallon kriegte auf dem roten Grunde noch seine besonderen Blumen hinzu, so daß die Leute die Hände über dem Kopf zusammenzuschlagen, wenn sie vorbeiging und die bunten Girlanden sahen, die der Färg-Petter um sein arm seliges Haus gewunden hatte, und auch um das kleine überberühmte Häuschen, was sie am merkwürdigsten dünkten.

Und dann nahm er Bürste und Wasser und wusch die großen grauen Steine rein, so daß alle Flecken von ihnen abfielen. Und dann bemalte er jeden mit einer starken Farbe. Und auf dem roten und blauen oder grünen Grunde oder auch auf dem gelben setzte er seine Blumen und biblischen Figuren hin, je nachdem sie Platz hatten.

Als das die Leute sahen, schüttelten sie die Köpfe und schlugen verwundert die Hände zusammen und deuteten vielsagend auf die Strich.

Der Färg-Petter aber, der ausgesehen hatte, als sei er schon hundert Jahre alt, legte auf einmal einige zwanzig Jahre ab, so daß man ihn kaum wieder erkannte.

Und als er die Steine bemalt hatte, so daß kein graues Fleckchen übrig geblieben war, nahm er die Wände in Arbeit. Und jeder Stamm bekam seine Farbe und jedes Blättchen seinen Kleck, daß man glaubte, man sei in einem Zauberwald.

Die Leute standen eine halbe Stunde lang still, wenn sie vorbeiging und trauten ihren Augen nicht. Schließlich aber mußten sie doch daran glauben, daß es Wirklichkeit sei, und brachten den staunenden Mund kaum wieder zu. Und als sie ihn endlich wieder zugebracht hatten, sagten sie leise und wie verstört: „Der Färg-Petter ist verrückt.“

Der Bildermaler aber legte wieder zwanzig Jahre von sich ab und sah nun beinahe schon so aus, wie es seinem richtigen Alter entsprach.

Und dann zog er sein Küchlein aus dem Stall aus Sonnenlicht, und das Küchlein war blütenweiß, denn er hatte immer auf Reinlichkeit gehalten, und sein Stall war sauberer als manche Wohnstube. Und das blütenweiße Küchlein sah er lange prüfend an und überlegte sich zur Genüge, wie er die Blumen auf seinem Leibe verteilen müsse, damit sich alles am besten ausnehme. Und dann warf er dem Küchlein das beste Sen unter's Maul und pinzelte ihm die Blumen auf den Leib, wie er es sich ausgedacht hatte, oben und unten, auf beiden Seiten und vorn und auch hinten.

Und als die Leute das bemalte Küchlein sahen, da atmeten sie auf wie erlöst und lachten über das ganze Gesicht und sagten laut: „Er ist verrückt geworden, hol's der Teufel, er ist verrückt geworden!“ Und sie schlugen sich auf's Knie, so lustig dünkten sie das, und lachten drauflos, daß es ihnen im Maren weh tat. Und von da an nannten sie ihn nur noch den Narren-Petter!

Der aber hob die Schultern wieder um ein beträchtliches und wusch ein paar Balken aus der Strich, und so jung sah er aus, daß man ihn für viel jünger hielt, als er eigentlich war, und glauben mußte, der Pfarrer habe anno dazumal beim Schreiben des Geburtscheins einen Jahreszählfehler gemacht.

Bei aber Wind und Wetter stes sah an der Arbeit waren, die bunten Blumen und biblischen Figuren auf Balken und Steinen und Baumstämmen wegzuwaschen, und auch das Küchlein seines Farben-schmuckes nicht sehr achtere, sondern ließ in den Mist legen wie zuvor, besonders hinten. So hatte der Narren-Petter genug zu tun, all das Beschädigte mit Nonbmalen zu verbessern.

Und das erhielt ihn jung und froh.

\* Die Zeitschrift „In freien Stunden“ erscheint im Verlage der Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co. h. v. Berlin. Wöchentlich erscheint ein reich illustriertes Heft zum Preise von 10 Pfg. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Expeditionen und Postanstalten entgegen.

berufen. In 4 Betrieben hat der Meister direkt am Arbeitsplatz seine Schlichterfunktion stehen, und so sind die Arbeiter auch indirekt gezwungen, in dieser Hinsicht zu verhalten. Da wird wohl mancher Brocken vertragen, der zu Hause in der Familie sicher besser angewendet wäre. Hier steht also ein großes Arbeitsfeld offen für die Ausschlichterbehörde. Aber statt dem Gesetz und dem Arbeiter zu seinem Rechte zu verhelfen, spielt man oftmals das Gegenteil. Deshalb Arbeiter, liegt es an euch, helfend einzugreifen. Schlichtet auch denjenigen an, die diese Bundesratsverordnung erlumpfen; setzt dafür, daß auch der letzte Mann der Organisation geschützt wird, damit wir gemeinsam unsere Rechte erkämpfen können, die uns als Arbeiter zustehen. Sch.

## Korrespondenzen.

**Meichen.** Am 10. Januar fand im Gasthof zum Fährhof unsere Mitgliederversammlung statt. Dasselbe war leider sehr schlecht besucht, so daß man sich schämen muß, die Zahl der Anwesenden anzugeben, denn es waren von circa 200 Mitgliedern nur etwa 20 anwesend. Es wird nun allerdings gesagt werden, die Kollegen werden zu viel in Anspruch genommen und bei der schlechten Witterung erkaufen es die Mittel nicht. Ja, Kollegen, Ausreden hat man immer, wenn man kein Interesse für die Sache hat, das kennt man schon zur Genüge. Zum 1. Punkt gab der Kassierer die Abrechnung vom 4. Quartal, welche von den Revisoren für richtig befunden wurde. Es wurde Entlastung erteilt. Im Punkt Verschiedenes befragte sich der Kassierer, daß ihm jetzt die Krankenkollegen soviel Schwierigkeiten bereiten; er ersucht die Kollegen, die Statuten genau durchzulesen. Es ist traurig, daß die Versammlungen immer so schlecht besucht sind. Wir müßten zu dem Mittel greifen, daß, wenn keine sechs Versammlungen im Jahre besucht, keinen Anspruch auf Krankenzuschuß aus der Kasse hat. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß wir diesen Beschluß aufrecht erhalten. Zum Schluß erinnern wir noch daran, daß Einigkeit stark macht. Diese Winne ist aber nur erreichbar, wenn wir wirklich Interesse an der Verbandssache haben.

**Kaufhaus (an der Biss).** Am 10. Januar tagte in Grafenmühle unsere Generalversammlung, welche schlecht besucht war. Der Kassierer ergab eine Einnahme von 510.65 und eine Ausgabe von 310.70 M., so daß ein Kassenbestand von 229.95 M. verbleibt. Die Neuwahlen ergaben: erster Vorsitzender Jos. Unertl, zweiter Vorsitzender Michl Höger, Schriftführer Jos. Oberholzer, Kassierer Jos. Schlager, Revisoren die Kollegen Michl Wallner und Alois Muggenböck. Im Verschiedenen wurde hervorgehoben, daß alle Kollegen der neuen Verwaltung das größtmögliche Vertrauen entgegenbringen möchten, um zum Wohle der gesamten Arbeiterschaft wirken zu können. Leider sind ein paar Quertreiber an der Arbeit, um eine Kluft zwischen Steinhauern und Hilfsarbeitern herbeizuführen zu können. Wir werden aber diese Kluft zu überbrücken suchen und jenen Quertreibern das Handwerk legen; denn wir alle, ob Steinhauer oder Hilfsarbeiter, haben gemeinsame Interessen zu vertreten.

**Bühlberg.** Unsere Generalversammlung, welche am 10. d. M. abgehalten wurde, war mäßig besucht. Der Kassierer gab die Abrechnung. Da die beiden Revisoren vor kurzem abgeteilt sind, haben die Mitglieder der Ortsverwaltung die Abrechnung geprüft und für richtig befunden. Der Kassierer legte sämtliche Mitgliedsbücher zur Einsicht auf. Für seine tadellose Arbeit wurde ihm einstimmig Entlastung erteilt. Zum 2. Punkt gab der Vorsitzende einen kurzen Rückblick auf das vergangene Jahr. Trotz der Gegenagitation von Seiten der hiesigen Christlichen ist noch kein Mann untreu geworden. Die schöne Forderung der Brüder in Christo, „die rote Fohrburg“, wie sie Bühlberg nennen, zu Fall zu bringen, ist zusehender geworden. Mögen sie schimpfen, wie sie wollen, sie heißen auf Granit. Die Verbreitung des Fachblattes übernimmt Kollege A. Keitberger. Beim Punkt Verschiedenes wurde behauptet, daß Kollege Joseph Riedl wegen rückständigen Beiträgen gekündigt werden mußte. Der Vorsitzende gab noch bekannt, daß die Konsumvereinsbewegung von neuem auflebt. Wenn die Kollegen Ernst zeigen, bringen wir auch dieses fertig, wie wir schon manches trotz unserer Gegner zu unserm Nutzen fertiggebracht haben.

**Dörfelberg.** Am 11. Januar fand im Volkshaus unsere diesjährige Generalversammlung statt. Die Hauptpunkte waren Abrechnung vom 4. Quartal 1913, sowie Vorstandswahl. Unser Kassierer, Jos. Koch, gab den Kassenbericht, welcher von der Versammlung mit großem Interesse entgegengenommen wurde. Die von den Revisoren beantragte Decharge wurde einstimmig angenommen. Die Zahlstelle hat zurzeit 152 Mitglieder und verfügt über ein Kassenvermögen von 1246.66 Mark, welches zum Teil im hiesigen Volkshaus und beim Allgemeinen Konsumverein angelegt ist. Unsere Kassenverhältnisse haben sich im letzten Jahre bedeutend gebessert, was nicht zuletzt unserm jetzigen Kassierer zu verdanken ist. Der frühere Kassierer wurde bekanntlich aus dem Verbandsausgeschieden. Im vergangenen Jahre fanden 18 Versammlungen statt. An Krankengeld wurden gezahlt 555.50 Mark, an Heilunterstützung 366 Mark. Daß hier an Orte eine große Arbeitslosigkeit herrscht, geht daraus hervor, daß 900 Arbeitslosennamen gelehrt wurden. Ein Bild großer Arbeitslosigkeit zeigte sich bei der Neuwahl des Vorstandes. Es war kein Kollege zu bewegen, den Posten des 1. Vorsitzenden anzunehmen, weshalb die Wahl eines solchen verlagert werden mußte. In den Vorstand wurden folgende Kollegen wiedergewählt: Peter Panly als 2. Vorsitzender, Joseph Koch als Kassierer, Paul Wintermann als Schriftführer; als Revisoren wurden die Kollegen Hamacher und Rademacher gewählt. Im Punkt Verschiedenes wurde beschlossen, für einen Kollegen, welcher schon 21 Wochen krank ist, Sammelkarten anzugeben. Der betreffende Kollege ist schon 25 Jahre organisiert.

**Frankfurt a. M.** Unsere diesjährige Generalversammlung, die leider durch Gleichgültigkeit der Kollegen nur von einem Viertel der Mitglieder besucht war, tagte am 6. Januar im Gewerkschaftshaus. Nach Bekanntgabe der geschäftlichen Angelegenheiten wird das Verhalten einiger Kollegen bei der Firma Aug. Schmelz & Söhne, die das Zementcharakter im Afford betreiben, kritisiert. Nach kurzer Diskussion gab Kollege Both den Jahresbericht, dem in der Hauptsache zu entnehmen war, daß das vergangene Jahr auch für Frankfurt ein ziemlich bewegtes gewesen ist. Kassierer Winkel gab einen sehr gut beschriebenen Kassenbericht. Nach kurzer, sachlicher Diskussion wurde dem Gesamtvorstande einstimmig Decharge erteilt, da man allgemein mit der Geschäftsführung der Ortsverwaltung zufrieden war. Durch einen Zwischenantrag mußte jedoch die Wahl einzeln erfolgen, welche das selbe Ergebnis brachte. Es wurden gewählt: Vorsitzender Kollege Both, Kassierer Winkel, Schriftführer Lehmann, Revisoren, Nerges, Braun und Debrauch. Auf Antrag des Vorsitzenden wurden die Kollegen End, Decker und Dippe als Revisoren zum Vorstände hinzugezogen, welche bei Behinderung des Vorsitzenden dessen Stelle vertreten. Zum Schluß erwähnt der Vorsitzende die Kollegen, wünschender ihre Beiträge zu zahlen. Hierauf Schluß der tagsig verlaufenden Versammlung.

**Siedel (Rauß).** Am 9. Januar hielten wir eine Versammlung ab, in welcher Heinrich Döhner als 1. Vorsitzender, Hermann Pätz als Stellvertreter, Max Häber als Kassierer und Bruno Pätz und Max Häber als Revisoren gewählt wurden. Alsdann gab der Kollege Max Häber die Abrechnung vom 4. Quartal 1913. Die Revisoren behaupteten die Richtigkeit der Sache und Pätz, worauf Verleser erwiderte wurde. Der Kassierer leitete eine tadellose Arbeit, die auch als einzige anerkannt. Zum 3. Punkt gab Kassierer Julius Jahn den Bericht über die Tarifbewegung. Er betonte, daß die Verhandlung in Art, Schreiergasse, Kirchberg und Meien sehr unzulässig liegen. Das bringt aber die Kräfte mit sich, andererseits ist die Schuld dem Ausschuss und Beson zu zuschreiben. Er äußerte auch einige Beispiele von der Ausschaltung in Leipzig an. Dort seien zwei wackere Säulen gebaut worden, an denen sich ein Stück Sandstein oder Gestein zur Verwendung genommen ist. Er sah hervor, daß der Tarif immerhin an die 45 Werrungen gebracht hätte, ein Reklam, welches jedoch nicht zu unterzeichnen sei, wenn man be-

sonders den jetzigen Stand des Wirtschaftsmarktes in Betracht zieht. Der Stundenlohn sei in der untersten und obersten Grenze um 5 Pfg. erhöht worden, damit trete nun allerdings eine solche Erhöhung nicht für jeden Kollegen ein. Die Steinbruchverhältnisse in der Lausitz seien zu verschieden, daß es eben nicht möglich ist, alles über einen Kamm zu scheren zu können. Er bemerkte, daß die niedrigsten Sätze für das Kleinfeld für Ledung (10000 Kilogramm) um 5 M. erhöht worden sind. Nicht unbedeutend sind die neuen Positionen, welche auf die verschiedenen Vorsteine Bezug nehmen. Soweit die Vuger in Frage kommen, seien sehr bemerkenswerte Verbesserungen und Zulagen zu verzeichnen, allerdings für die Speller sei weniger herausgesprungen. Jahn ersuchte um Annahme der Vorlage. Heber einige Punkte müßten allerdings die Unternehmer noch in einer besonderen Sitzung entscheiden. Die Debatte war eine recht lebhaft, aber dabei sehr sachlich. Unter Würdigung der Gesamtsituation wurde anerkannt, daß die Erzeugnisse nicht unbedeutend sind und es jedem Kollegen rechtzumachen, sei unmöglich. Die Vorlage wurde nun mit großer Mehrheit angenommen.

**Stöben.** In unserer am 10. Januar stattgefundenen Versammlung erläuterte der Kassierer Kollege August Fritsch den Kassen- und Marktwert der verfloßenen Quartals in recht ausführlicher Weise. Leider mußte er der Versammlung die Mitteilung machen, daß unsere Zahlstelle durch den Fortzug verschiedener Kollegen zurückgegangen ist. An Stelle des Kollegen Altheide wurde der Kollege Hermann Handig zum Vorsitzenden gewählt. Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Eine recht lebhaft Debatte entspann sich, als verschiedene Kollegen über den nächsten Versammlungsbesuch klagten. Der Beschluß des Leipziger Parteitag für viele Kollegen anstehend keine Gültigkeit. In fast jeder Versammlung wird über den übermäßigen Alkoholkonsum geklagt. Die Ausrede, daß auch die Unternehmer recht tüchtig einen hinter die Binde gießen, ist für uns Arbeiter nicht stichhaltig. Aus alledem ergibt sich folgendes: Wollen die Stöben Arbeiter die achtunggebende Stellung einnehmen, die ihnen zukommt, dann fort mit dem unnötigen Alkoholkonsum. Auch muß der allgemeine Bildungsgrad gehoben und alle persönlichen Unzulänglichkeiten vermieden werden. Werden diese Maßregeln befolgt, dann ist es möglich, nach und nach bessere Verhältnisse in unsern Steinbruchbetrieben zu schaffen; anders wird es nicht möglich sein. In der nächsten Versammlung soll ein Referent das gleichfalls wichtige Thema: Die Arbeitslosenversicherung behandeln.

**Münster in Westfalen.** Unsere Jahres-Generalversammlung fand am 11. Januar im Lokal Brinmann statt. Nachdem die gutbesuchte Versammlung eröffnet war, gedachte der Vorsitzende, Kollege Viehof, zunächst des am 6. Januar verstorbenen Kollegen Johann Rehl. Zu Punkt 1 gab der Kassierer, Kollege Lumbert, den Kassenbericht, der sehr günstig ist. Es ergibt sich, daß wir einen Ortskassenbestand von über 400 M. haben. Die Revisoren gaben bekannt, daß sich bei der vorgenommenen Revision alles in bester Ordnung befunden habe und beantragten Entlastung, was durch Erhebung von den Plänen bestätigt wurde. Zu Punkt 2 wurde vom Kollegen Viehof der Kartellbericht erstattet. Die Wahl zum Ortskassenkassenauschuss brachte und vier Mandate. Zu Punkt 3 gab Kollege Viehof in kurzen Zügen den Jahresbericht. Zu Punkt 4 wurden einstimmig folgende Kollegen in den Vorstand gewählt: Kollege Viehof, Vorsitzender; Lumbert, Kassierer; Ahlers, Schriftführer; Redmann und Keller, Revisoren; als Kartellbeauftragter Kollege Viehof. Dann verlas Kollege Viehof zwei Schreiben, aus denen hervorging, daß der Tarif der Bauhandlanger für Steinmehlen, der am 1. April 1914 abläuft, uns von den Unternehmern gekündigt worden sei (es wird augenblicklich im Stundenlohn gearbeitet) mit der Motivierung, einen Tarif nach Flächen und Gliedern (also Akkordtarif) zum Abschluß zu bringen. Die Kollegen nahmen hierzu Stellung und beauftragten eine Kommission, das weitere zu veranlassen. Der Vorsitzende erwähnte die Kollegen, in Zukunft die Versammlungen immer so zu besuchen wie heute.

**Wien.** Am 11. Januar fand im Gasthaus zum Reithof unsere Monatsversammlung statt. Die Quartalsabrechnung wurde von den Revisoren für richtig befunden. Als Vorsitzender und Kassierer wurde Kollege Labermeier gewählt, als Schriftführer Kollege Max Gandler, als Revisoren fungieren Karl Welsmeier und Karl Zinger. Als Delegierter zur Konferenz wurde Kollege Labermeier gewählt. Sehr traurig ist es zu nennen, daß vom Betrieb Kappler, wald, in dem 24 Mitglieder beschäftigt sind, bloß 3 Mann in der Versammlung anwesend waren. Die dortigen Kollegen laufen lieber wo anders hin, aber das Versammlungslokal finden sie nicht. Auch einige Kollegen von hier, die bloß 2 bis 3 Minuten vom Lokal entfernt wohnen, finden es nicht für nötig, die Versammlung zu besuchen.

**Nürnberg.** Am 11. Januar fand unsere ordentliche Generalversammlung im Gewerkschaftshaus statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken des verstorbenen Kollegen Konrad Heber in der üblichen Weise gelehrt. Aus dem Vorstandsbericht war ersichtlich, daß das vergangene Jahr große Enttäuschungen und Arbeitslosigkeit für die Kollegen der Sanftmehlbau brachte. Nur in der Karmorindustrie herrschte teilweise ein flotter Geschäftsgang. Nach dem Gesamtbericht des Kassierers betrugen die Einnahmen 4988.23 M., die Ausgaben 2927.47 M., bleibt ein Bestand für 1914 von 2070.81 M. Die Zahlstelle hatte Anfang des vorigen Jahres 324, am Schluß nur noch 268 Mitglieder. (Daran ist der schlechte Geschäftsgang schuld.) Zu Besprechungen wurden 558 M. an Kostunterstützung für die längere Zeit arbeitslosen Kollegen ausbezahlt. In Frage kamen nur solche, die über vier Wochen außer Arbeit waren. Seitens der Revisoren wurde bestätigt, daß Kasse und Bücher in Ordnung sind. Bei der Neuwahl der Gesamtwahl wurde unser früherer Vorsitzender Kollege Ziel neugewählt. Der Vorsitzende erwähnte alle Mitglieder, am Ausbau unserer Organisation mitzuwirken. Auch rügte er die mangelhafte Zahlung der Ggbeiträge.

**Schwerin (Meinland).** Die am 11. Januar stattgefundenen Versammlung ergab eine gute Besetzung. Als Referent war Kassierer Kollege Herrmann erschienen. Der Vortrag lautete: Das Kartellverhältnis der Arbeiter der Zuffsteinindustrie betreffs Erzeugung des Tarifes nach einer weiteren Stellungnahme hierzu. In seinem Referat gab der Kassierer zunächst eine Uebersicht über die Entwicklung der Zuffsteinindustrie und besprach den vor zwei Jahren erfolgten Abschluß des Arbeitsvertrages. Demals sei von der Leitung des Ganges an die katholische Fachabteilung und den Christlichen Kern- und Steinarbeiterverband zwecks gemeinschaftlichen Vorgehens in der Tariffrage herangetreten worden. Dies sei aber von beiden Organisationen abgelehnt worden. Als Tarifentwurf sei dann von der Unternehmern der Aufbau des Russelkalttarifes vorgelegt und auch nach Eintragung anderer Preise von den beiden Christlichen Organisationen angenommen worden. Mit den festgelegten Positionen waren die meisten Kollegen nicht zufrieden, sie wurden aber beschwichtigt mit dem Hinweis, daß in zwei Jahren beim Tarifabschluß eine Erhöhung unbedingt eintreten müsse. Einige Wochen nach dem Tarifabschluß schloffen auch die Unternehmern mit unserer Organisation den Tarif ab. Da eine dreimonatige Kündigungsfrist vorgezogen sei, so mußte die Kündigung am 1. Januar 1914 erfolgen. Von den Herren Gewerkschaftsführern Kall und Altmeyer zu Manen sei im Dezember 1913 an den Vorsitzenden der Unternehmern, Herrn Pidel, ein Schreiben gerichtet worden, daß es nicht möglich sei, sich über den neuen Vertrag zu einigen, ohne daß gekündigt zu werden brauche. Darauf beramte Herr Pidel zum 15. Dezember eine Sitzung an. Auch dem Kassierer Herrmann sei von Herrn Pidel eine Einladung zur Teilnahme an der Sitzung überreicht worden. Er fand sich mit noch drei Kollegen an dem Zuffsteingebäude ein. Bei Eröffnung der Sitzung betonte Herr Pidel, daß von einer Aufhebung der hauptsächlich in Betracht kommenden Positionen keine Rede sein könnte, im Gegenteil, es müßten noch Abzüge erfolgen. In der Debatte legte dann Kassierer Herrmann dar, daß im Hinblick auf die immer noch weitergehenden Lebensunterhaltskosten eine Erhöhung der wichtigsten Positionen einverleiben müsse. Die Herren Kall und Altmeyer wurden von Herrn Pidel dann aufgefordert, die Wünsche der Abände-

rungsvorschlüge vorzutragen. Da kam allerdings ein langer Ausschussbericht zutage. Von den Arbeitgebern wurde erklärt, daß es ausgeschlossen sei, etwas anzubessern. Kassierer Herrmann betonte, daß es das Beste sei, die Sitzung zu schließen und die drei Arbeiterorganisationen aufzufordern, ihre Wünsche schriftlich an Herrn Pidel einzureichen, dann könne die Kommission der Unternehmern ihre Meinung dazu in einer Zuschrift niederlegen. Nach längerer Debatte sei dann doch beschlossen worden, über die Position der Flächen und Menquader in eine Verhandlung einzutreten, desgleichen über die Stundenlöhne. Ein praktisches Ergebnis sei jedoch trotz langer Debatte nicht erzielt worden. Zuletzt wurde dann der Vorschlag angenommen, den Ablaufstermin der Kündigung bis zum 15. Januar hinauszuschieben und die drei Arbeiterorganisationen aufzufordern, ihre Gegenwünschlüge baldigst einzureichen. Kassierer Herrmann habe sich nun an die Herren Kall und Altmeyer mit dem Ersuchen gewendet, die neuen Wönschlüge gemeinschaftlich anzuarbeiten und einzureichen; das wurde aber von den Herren Kall und Altmeyer abgelehnt. Es sei nun das Schauspiel zu verzeichnen gewesen, daß von den beiden Christlichen Organisationen und von unserm Verbande geforderte Wönschlüge Herrn Pidel unterbreitet worden seien. Die Unternehmern der Zuffsteinindustrie gingen geschlossen und einheitlich vor, und hier zeige sich bei den Arbeitern schon der Geist. Der Standpunkt der Arbeiterführer von den beiden Christlichen Organisationen sei ein sehr bedauerlicher. Es sei nur dann möglich, die von den Unternehmern geplanten Verschlechterungen abzuwehren und Verbesserungen einzuführen, wenn die drei in Betracht kommenden Arbeiterorganisationen gemeinsam vorgehen. Dann besprach der Referent den eingeschickten Gegenwönschlüge der Unternehmern. Er zeigt, daß neben wenigen Verbesserungen gegenüber dem ablaufenden Tarif starke Verschlechterungen enthalten sind. Da diese für die Kollegen unannehmbar seien, so habe er bei den Herren Kall und Altmeyer angefragt, ob sie bereit seien, am 15. Januar den Tarif zu kündigen. Herr Kall habe geantwortet, daß am 15. Januar eine Sitzung stattfinden vor seiner Organisation; voraussichtlich würde der Tarif auch von ihnen gekündigt. Von Herrn Altmeyer sei keine Antwort eingelaufen. Der Kassierer habe zum 15. Januar im Auftrage unserer organisierten Kollegen die Kündigung des Vertrages bewirkt, was von den Kollegen mit Beifall begrüßt wurde. Er schloß seine Ausführungen mit der Aufforderung an die Kollegen, treu zur Organisation zu stehen. Die Diskussion war sehr umfangreich; an ihr beteiligten sich vornehmlich Kollege Kaufmann und Kollege Braun-Mayer. Kollege Braun teilte noch mit, daß, soweit er in Erfahrung bringen konnte, die Führer der Christlichen Organisation den Tarif nicht gekündigt hätten. Die Herren Kall und Altmeyer haben anstehend mit Herrn Pidel allein verhandelt, und da sie die Kündigung des Tarifes nochmals hinauszugeschieben worden, ob über den Ablaufstermin, also nach dem 1. April, das ist noch nicht bekannt geworden. Der Kassierer erklärte, daß er keine Nachricht erhalten habe von einer Hinausschiebung des Kündigungsstermins. Der weitere Verlauf der Tarifverneuerung müsse nun abgewartet werden. Schließlich hätten ja die Führer nicht allein zu bestimmen, sondern die Mitglieder, welche ihre Pflichten erfüllten, hätten auch Rechte. Vielleicht werde von den Arbeitern der Zuffsteinindustrie doch den Führern der Weg zur gemeinsamen Abwehr der Verschlechterungen gezeigt. Die freie Organisation sei jederzeit zu gemeinschaftlichem Vorgehen bereit. Im Schlußwort erwähnte der Kassierer die Kollegen, tatkräftig in der Agitation mitzuwirken.

**Stuttgart.** Am 11. Januar fand im Gewerkschaftshaus unsere Generalversammlung statt, die besser besucht sein konnte. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung gedachte der Vorsitzende nochmals des durch Tod von uns geschiedenen Kassierers Klingler, dessen Andenken die Anwesenden durch Erheben von den Plänen ehrten. In seinem Bericht erklärte der Vorsitzende, die wichtigste Angelegenheit des verfloßenen Jahres sei unsere, wenn auch nur mit geringem Erfolg beendete, friedliche Lohnbewegung gewesen, welche uns für die Dauer von 3 Jahren eine stufenweise Gehaltserhöhung von 5 Pfg. gebracht habe. Mit den Verhältnissen vom Jahr 1908 bemessen, in welchem zum erstenmal ein Tarifabschluß hier zustande kam, können wir aber mit dem in diesen 10 Jahren Erreichten zufrieden sein. Betrag hoch im Jahre 1908 der Mindeststundenlohn 40 Pfg., der Höchstlohn 58 Pfg. Jetzt beträgt der Mindestlohn 45 Pfg., der Höchstlohn 72 Pfg., und steigt bis zum Ende des Abchlusses auf 68-75 Pfg. Auch könne konstatiert werden, daß trotz der allgemeinen Krise unser Bedarf hier an Ort nur gering von derselben bis jetzt betroffen worden sei, was darauf zurückzuführen ist, daß, da in diesem Jahre größere Eisenbauten ausgeführt wurden, ein Teil der Kollegen bei Bearbeitung des Vorjahresarbeits wurde, dann auch die Stadt mehrere Neubauten (Schulen, Waldfriedhof) ausführt, bei welchen ein Teil der Kollegen beschäftigt wurde. Die Anzahl der Kollegen ist ja allerdings ständig zurückgegangen, betrug sie im Jahre 1908 noch 102, im Jahre 1909 das Jahr des stärksten Rückgangs) 45, so beträgt sie jetzt noch 60 Mitglieder, die jedenfalls nur eine geringe Steigerung erfahren kann. Ferner gedachte der Vorsitzende der stattgefundenen Kantienkassenwahlen, bei welchen von unsern Kollegen im Bezirk der Stadt Stuttgart 1 Vertreter und im Oberamtsbezirk Cannstatt 2 Vertreter nebst der entsprechenden Anzahl Erghmänner mit gewählt wurden. Stattgefunden haben 12 Mitglieder- und 1 Generalversammlung, 2 Ausschüsse und 2 Tarifstimmungen, Postausgänge 119. — Der Kassenbericht ergibt eine Gesamteinnahme von 1908.55 M. und eine Gesamtausgabe von 1558.90 M., bleibt Bestand 349.65 M. Beschlossen wird, 200 M. des Kassenbestands beim hiesigen Konsumverein zinstragend anzulegen. Da eine Diskussion über die Berichte nicht erfolgte, mit der Verwaltung von also zufrieden war, wurde hier einstimmig Entlastung erteilt. 2. Ein Antrag, die Lokalunterstützung bei Krankheit in der bisher festgelegten Zeit von 1.50 M. auf 2.10 M. pro Woche zu erhöhen, fand Annahme. 3. Da der bisherige erste Vorsitzende eine Wiederwahl ablehnte, wurde Kollege Vahenauer als solcher, Kollege Jammal als Stellvertreter und Kollege Schwinghammer als Kassierer gewählt. — Für die in kurzer Zeit stattfindende Konferenz wurde Kollege Ellmanger delegiert, da dieser mit den Verhältnissen am Orte und im Gau hinreichend orientiert ist, um eine zweckentsprechende Vertretung zu sichern.

## Literarisches.

**Die Rechte der Landarbeiter aus der Unfallversicherung.** Gemeinverständlich nach der Reichsversicherungsordnung und den Entscheidungen des Reichsversicherungsamts dargestellt von Rud. Wed. 32 Seiten. 20 Pfg. Verlag von Rich. Dippel, Leipzig.

Ein Fachmann auf dem Versicherungsgebiet hat in der Broschüre die häufig komplizierten Versicherungsfälle der Land- und Waldarbeiter und deren Angehörigen nach der Reichsversicherungsordnung und den Entscheidungen des Reichsversicherungsamts behandelt und gibt den Land- und Waldarbeitern nicht nur Aufschluß über das Versicherungsverhältnis und seine Grenzen, sondern auch, aus der Erfahrung geschöpft, manchen guten Rat. Ein Sachregister erleichtert die Uebersicht. Das Büchlein kann darum bestens empfohlen werden.

Abßen vor dem Kriege muß alle diejenigen erfüllen, die die Kriegsschulden mit allen ihren Greueln und Beklammerten lesen, die das umfassende neue Werk: „Die Welt in Waffen“ veröffentlicht. Jeder, der über die Kriege der neueren Zeit bis zu den Balkankriegen des vorigen Jahres unterrichtet sein will, wer aber auch die Triebkräfte jener Kriege kennen lernen will, dem raten wir, das Werk: „Die Welt in Waffen“ zu abonnieren. „Die Welt in Waffen“ erscheint in 60 Hefen à 20 Pfg. Jedes Heft ist reich mit Bildern ausgestattet, wodurch der beschreibende Text wesentlich lebhafter gestaltet wird. Jede Woche erscheint ein Heft. Abonnementsbestellungen nehmen alle Parteibuchhandlungen und Speditionen entgegen, sowie auch direkt der Verlag Buchhandlung Bornwärd Paul Singer & Co. in Leipzig SW. 68.

Die Hefen sind sehr lesenswert; unsern Kollegen kann deren Anschaffung nur bestens empfohlen werden.

Forenz als Schriftführer. August Mauck, Hermann Eißelt und Wilhelm Feine wurden als Revisoren wiedergewählt. Zu Punkt 4 gab der Vorsitzende zunächst Bericht von der Bezirksversammlung in Bischofsberda. Der Antrag, unsern Tarif zum 1. Februar zu kündigen, wurde angenommen. Eine Lohnkommission, bestehend aus 23 Mann, wurde gewählt. Zu Punkt 5: Stellungnahme zum Gewerkschaftsstatut, erläuterte der Vorsitzende Zweck und Nutzen eines solchen. Als Delegierte ins Kartell wurden Hermann Diepre, Ernst Diepre, Hermann Eißelt und Paul Teremies gewählt. Im Punkt 6: Verschiedenes kam es zu einer regen Debatte betr. Vergütung der Plakassierer. Einstimmig wurde beschlossen, den Plakassierern für jede Nacht, die sie kassieren, 1 Pfennig zu gewähren. Weiter verlas der Vorsitzende die Beitragsrechnungen. Jakob und Reibig wurden gestrichelt, mit den andern soll nochmals Rücksprache genommen werden. Ferner wurde Beschwore über das Nachschichtarbeiten geführt.

**Bernburg.** Am 4. Januar tagte im Deutschen Kaiser unsere Generalversammlung. Dieselbe hätte besser besucht sein können. Unter Punkt 1 gab der Kassierer den Bericht vom 4. Quartal 1913. Die Revisoren befanden, daß sie Bücher und Kasse revidiert und in bester Ordnung gefunden hatten; hierauf wurde der Kassierer einstimmig entlastet. Bei der unter Punkt 2 vorgenommenen Neuwahl der Vorstandsmitglieder trat keine Änderung ein, die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Unter Verschiedenes wurde gerügt, daß es noch Kollegen gibt, welche den Beitrag in der 3. Klasse leisten, obgleich sie nach Statut und auf Grund ihres Verdienstes den Beitrag der 2. Klasse leisten müßten. Die Mitgliederzahl stieg im 4. Quartal um 6. Es ist zu hoffen, daß sich endlich etwas mehr Interesse unter den Kollegen für die Berufsorganisation bemerkbar macht. Zu gewinnen sind noch sehr viele. Im Laufe der nächsten Wochen soll der Jahrestellenbericht wiederum durch mehrere Hausdeputationen bearbeitet werden. Hoffentlich beteiligten sich recht viele Kollegen daran. Besonders jahrg. gerügt wurde der schlechte Versammlungsbesuch. Obgleich es für verschiedene Kollegen ziemlich abgelesen ist, war man doch der einmütigen Meinung, daß die Quartalsversammlungen besser besucht sein müßten. Es müßte der Arbeiter doch mindestens alle Jahre einmal einen halben Tag Zeit haben, um sich über Geschäfte seiner Berufsorganisation berichten zu lassen. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit dem Wunsch, daß im neuen Geschäftsjahr die heute vorgebrachten und scharf gerügten Gleichgültigkeiten unter den Kollegen beseitigt werden möchten. Es gilt im Interesse der Allgemeinheit das persönliche in den Hintergrund zu stellen; geschähe dieses, dann würde manche unlesbare Sache nicht möglich sein. Die Kollegen befanden durch ihren Besuch, daß sie mit den Ausführungen des Vorsitzenden einverstanden waren.

**Delitzsch.** Am 10. Januar fand unsere Generalversammlung statt, welche gut besucht war. Unter Punkt 1 erstarrte an Stelle des erkrankten 1. Vorsitzenden R. Reinhold den Jahresbericht. Dann gab der Kassierer den Kassierenbericht, welcher von den Revisoren geprüft und in Ordnung befunden wurde. Bei der Vorstandswahl wurden gewählt: 1. Vorsitzender Durr, 2. Vors. Karl Reinhold, Kassierer Gottsch. Stunna, Schriftführer Karl Bauer. Zu Revisoren wurden die Kollegen Paul Schorr und Gotlieb Bauer gewählt. Als Versammlungsort wurde das Gasthaus zur Sonne bezeichnet. Nachdem unter Punkt Verschiedenes noch einige lokale Fragen erledigt waren, wurde die Versammlung geschlossen.

**Ebenkitten (Bayrischer Wald).** Am 11. Januar fand im Lokal Hirschstein unsere Generalversammlung statt, welche gut besucht war. Kollege Ernst verlas die Abrechnung, welche von den Revisoren geprüft und für richtig erklärt wurde. Zur Vorstandswahl wurden die alten Funktionäre wiedergewählt. Der Vorsitzende, Karl Haban, erklärte, die Wahl nicht mehr anzunehmen, weil ihm die Kollegen welche die Versammlungen am schlechtesten besuchen, die meisten Schwierigkeiten in den Betrieben und seinem Amt machen. Er nahm mit laurer Miene die Wahl aber dann doch an. Hierauf kamen die Verhältnisse bei der Firma Schömann zur Sprache. Es hat den Arbeitern schon wieder wegen Arbeitsmangel gekündigt, was bei diesen Verhältnissen etwas gewöhnliches ist. Der Vorsitzende schilderte noch, wie notwendig der Verband sei, daß er nicht bloß bei Lohnbewegungen, sondern auch in Krankheits- und andern Fällen der beste Verein für die Arbeiterschaft ist. Zum Schluß wurde noch ein Steinmehball ausgemacht, der am Samstag-Sonntag stattfindet. Jedes Mitglied soll dabei erscheinen.

**Eisenach.** Die Entwicklung der Zahlstelle Eisenach hat in diesem Berichtsjahr keine wesentlichen Fortschritte zu verzeichnen. Die Mitgliederzahl ist sogar etwas zurückgegangen. Davon trägt lediglich der schlechte Geschäftsgang der hiesigen Granitindustrie die Hauptlast. So waren im verfloffenen Sommer verschiedene Kollegen gezwungen, den Stand der hiesigen Granitwerke von ihren Häfen zu schütteln. In dem Berichtsjahr konnten zehn Monatsversammlungen abgehalten werden. Es fand dann noch eine außerordentliche Versammlung statt. Der Besuch der einzelnen Versammlungen war durchschnittlich kein guter zu nennen. Der schlechte Versammlungsbesuch ist hauptsächlich auf die Inaktosität der Kollegen zurückzuführen. Die Kollegen ziehen lieber vor, sich in Schankstätten und Wirtschaften am Alkoholgenuss zu ergötzen. Um dieses Übel in der hiesigen Zahlstelle zu beseitigen, bedarf es noch einer harten Arbeit der Ortsverwaltung. Es wurde ein Lichtbildvertrag durch Kollegen Baitzer über Unfallgefahr und Arbeiterpflicht in der Steinindustrie gehalten; der Besuch beschränkte sich sehr zu wünschen übrig. Es waren dann noch drei weitere Vorträge vorgelesen, die sich über das Wesen der Reichsversicherungsordnung erstreckten, aber es mußte von der Abhaltung derselben abgesehen werden wegen Erkrankung des Referenten. Am 1. Mai 1913 lief der Tarif bei der Firma H. Conradus ab. Die Kollegen waren anfangs für eine Lohnbewegung. Die stattgefundenen außerordentliche Versammlung beschäftigte sich eingehend mit dieser Angelegenheit. Die Kollegen kamen aber zu einem andern Entschluß und lehnten die Tarifkündigung bzw. Lohnbewegung ab. Auch in diesem Falle wurde Rücksicht auf den schlechten Geschäftsgang genommen. Die Kassierenrechnungen der Zahlstelle sind als gute zu bezeichnen. Die Abrechnungen sind regelmäßig durch den Vorsitzenden und die Revisoren nachgeprüft und für richtig befunden worden. Am Schluß des Jahres wurde die alte Zahlstellenverwaltung wiedergewählt.

**Erfurt.** Am 14. Januar tagte unsere Jahresversammlung. Der Vorsitzende gab einen kurzen Rückblick über das verfloffene Jahr. Die Zahlstelle hat sich trotz der Krise erfreulicherweise gut gehalten. Die Vorarbeiten zum Bezirks- sowie Marmorarbitr. sind erledigt, ebenso ist auch mit der Kasse paratim gewirtschaftet worden. Als 1. Vorsitzender wurde Kollege Kleinert gewählt. Kassierer und Schriftführer wurden wiedergewählt. Es wurde beschlossen, das Dazugehörige wieder allen durchreisenden Kollegen zukommen zu lassen. Im Sommer soll bei guter Arbeitslosigkeit ein Ertragsbeitrag für etwaige im Winter vorkommende Arbeitslosigkeit erhoben werden. Die Reiseunterstützung wird von jetzt an im Deutschen Bund, Hirschlagener, ausbezahlt, wo auch zugleich der Fremdenverkehr stattfindet.

**Fechenbach-Dorfprojekten.** Am 18. Januar tagte unsere Generalversammlung. Wie verschiedene vorausgegangene Versammlungen war auch diese wieder schlecht besucht und zeigt dies eine große Inaktosität. Hauptächlich sind es diejenigen, die den Versammlungen fernbleiben, welche sonst an allem herumzudackeln haben. Beim 1. Punkt gab der Kassierer den Kassierenbericht bekannt und wurde denselben Entlastung erteilt. Beim 2. Punkt: Wahl der Vorstandswahl, wurde Anton Ulrich als Vorsitzender, Karl Klingenberg als Kassierer, Leopold Rüd als Beisitzer, Hermann Wolf als Schriftführer, Leo Zimlich und Friedrich Ulrich als Revisoren gewählt. Beim Punkt Verschiedenes wurde von einigen Kollegen, welche anwärts arbeiten und der Zahlstelle noch angehören, Klage geführt wegen der schlechten Zustand des Steinarbeiters. Weiter wurde Klage geführt wegen Nichterhaltung der Bundesratsverordnung bei der Firma Wius Arnold. Die Gewerbeinspektion soll in Kenntnis gesetzt werden. Am Sonntag, den 25. Januar, soll gegen die Koalitionshetze eine Versammlung statt-

finden. Die Anwesenden wurden aufgefordert, vollständig hierzu zu erscheinen und für einen guten Besuch zu sorgen.

**Honheim.** Am 11. Januar tagte in der Wirtschaft zum Prinzen Karl eine außerordentliche Generalversammlung. Zunächst gab unser Kassierer die Abrechnung bekannt, worauf ihm einstimmig Entlastung erteilt wurde. Der Vorsitzende besprach hierauf die Vorgänge des Kampfjahres 1913 und sprach die Hoffnung aus, daß jeder einzelne Kollege fest auf seine Organisation vertrauen soll, damit alle fernstehenden Steinarbeiter Mitglieder unseres Verbandes werden. Auch wurde der mangelhafte Besuch der Versammlungen gerügt. Kollege Sarfert hob hervor, daß wir mit unserem Resultat zufrieden sein können. Der Vorsitzende Jakob Böhrer wurde einstimmig wiedergewählt; auch wurde von allen Anwesenden anerkannt, daß derselbe seinen Posten in steter Pfllichterfüllung versehen habe. Als Kassierer wurde Johann Mauer gewählt.

**Kannowitz (Miesengebirge).** Die Zahlstelle hielt am 10. Januar ihre erste Mitgliederversammlung ab. Kollege Gegennagel gab einen kurzen Bericht über die Tätigkeit in der Zahlstelle im vergangenen Jahre. Dann erstattete der Kassierer den Kassierenbericht. Kasse und Bücher wurden von den Revisoren geprüft und für richtig befunden. Der Kollege Krause wurde entlastet, und alle Anwürfe, die in letzter Zeit gegen ihn erhoben wurden, sind somit hinfällig. Die tadellose Kassierenführung wurde allseitig anerkannt. Alsdann erstattete Kollege Hof den Kartellbericht. Kollege Saub wurde als Delegierter zur Konferenz der Gewerkschaften nach Hirschberg entsandt. Eine rege Debatte entspann sich über die Firma Stahlberg betr. der Sperre. Nach einigen Ausdehnungsversuchen wurde der Sperr: zugestimmt. Beschigt wurde auch, daß Kollegen darunter sind, die mit ihren Beiträgen sehr im Rückstand sind. Zum Schluß wurde noch beschlossen ein Wintervergütigen abzuhalten. Eine Kommission wurde dazu gewählt. Hierauf schloß der anregende Versammlung.

**Kamenz.** Am 12. Januar tagte im Gasthaus zum Löwen eine öffentliche Steinarbeiterversammlung, welche sehr gut besucht war. Die Tagesordnung lautete: Bericht über die haltgesundenen Tarifverhandlungen. Als Referent war Kollege Jahn anwesend. Selbiger verlas es, den Kollegen in klarer Weise vor Augen zu führen, wie die Verhandlungen verlaufen sind. Die Kollegen hatten bei verschiedenen Positionen etwas mehr gerechnet, aber unter den abzuwählenden Verhältnissen war nicht mehr zu erreichen. Als der Referent mit seinen Ausführungen über die Tarifangelegenheiten fertig war, fragte der Vorsitzende, ob die Kollegen den Tarif annehmen wollen, was dann einstimmig geschah. Betont wurde, daß der neue Tarif immerhin eine Reihe sehr beachtenswerter Neuerungen und Zuschläge enthält. Wir verweisen auf die Kleinlohnleistungen, Stundenlöhne, Zuschläge für gezwungene Gängen, sowie auf die diversen Zuschläge für die Puget. Anerkannt wurde, daß sich beim Verhandeln mit den Unternehmern unsere Kommission die größte Mühe gab, und wenn noch manche Position verbesserbar werden konnte, so sei das in erster Linie den Kollegen Staudinger und Jahn zuzuschreiben, welche in nachdrücklicher Weise unsere Interessen wahrten. — Zum Schluß betonte der Referent, den Steinarbeiterverband auch hier noch besser auszubauen.

**Marctbreit a. Main.** Am 18. Januar fand unsere Generalversammlung statt, die gut besucht war. 1. Punkt war der Kassierenbericht unseres zuverlässigen Kassierers Kollegen Geig. Dem Kassierer wurde für seine Mithaltung der Dank der Versammlung abgestattet. Es wurde dann zur Wahl der Ortsverwaltung geschritten. Es wurden gewählt: 1. Vorsitzender Johann Garner, Kassierer Johann Geig, Schriftführer Georg Jahn, Revisoren Peter Eibel und Franz Mobergmeier. Im Punkt Verschiedenes wurde der Austritt aus dem Gewerkschaftsstatut Dörsner fast kritisiert. Ferner wurde beschlossen, den Platz Michel zu sperren, da er kein Hoffergeld bezahlt, eilige Kollegen entlassen hat und wieder ein anderer eingestellt worden ist.

**Meißen.** Am 10. Januar fand in der Götter Weinwirtschaft die Generalversammlung statt. Zu Punkt 1 gab der Kassierer, Kollege Godeheimer, den Kassierenbericht. Die Einnahmen betragen 1833.16 M., die Ausgaben 629.50 M., bleibt ein Kassierüberschuss in Höhe von 1203.66 M. Die Kasse und Bücher wurden von den Revisoren geprüft, alles wurde in bester Ordnung befunden, worauf dem Kassierer Entlastung erteilt wurde. Zu Punkt 2: Vorstandswahl, wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Neu hinzu wurden gewählt: Als Vorsitzender die Kollegen Geißler und Kühne, als Beisitzer Kollege Lehner, als Kartelldelegierter Kollege Schöberle. Zu Punkt 3: Verschiedenes, wurde beschlossen, am 14. Februar einen Familienabend in der Goldenen Weintraube abzuhalten. Ferner beschäftigte sich die Generalversammlung mit einem vom Vorstand vorgelegten Vorschlag, welcher dahin geht, das Viektäsgeld der Kollegen zu weiden. Es entspann sich über diesen Vorschlag eine lebhaft Debatte. Nach längerem Hin und Her wurde folgender Antrag angenommen: „Schröb ein Kollege auf einem Platz, so haben, wenn möglich, alle Kollegen mit zum Begräbnis zu gehen. Arbeiten auf einem Platz nicht soviel Kollegen, die zum Tragen des Leotens notwendig sind, so werden die noch fehlenden Träger vom Vorstand bestimmt und dieselben von der Ortskasse bezahlt.“ Am Schluß der Versammlung wurde auf Antrag den Kollegen auf Platz Hirschberg eine Klage erteilt, denn es ist befremdend, daß von einem Platz, wo circa 20—25 Kollegen beschäftigt sind, nur 1 Kollege in der Versammlung anwesend war.

**Mittenberg.** Am 4. Januar tagte im Verbandslokal Brauereikeller unsere Generalversammlung, welche äußerst gut besucht war. Die Abrechnung vom 4. Quartal gab der Kassierer Karl Hof bekannt. Diese wurde von den beiden Revisoren für richtig befunden. Kollege S. Schmitt verzichtete auf eine Wiederwahl als Vorsitzender. Sodann wurde zur Neuwahl der Vorstandswahl geschritten. Es wurden zwei Vorschläge gemacht. Aus der Wahl ging mit großer Mehrheit als Vorsitzender Joseph Hirsch hervor. Dem Kassierer wurde der Dank ausgesprochen für seine Bemühungen im verfloffenen Jahre.

**Niedlitz.** Die Steinmehner der Firma Koppel u. Eöhne Granitwerk kündigten am 31. Oktober 1913 ihren Tarif und verlangten, der gegenwärtigen Taxierung entsprechend, einen kleinen Aufschlag auf die modernen Arbeiten und eine Stundenlohnsteigerung um 5 Pfg. Sie hofften auch, daß sich die Firma dazu herbeilasse, mit der Lohnkommission zu verhandeln; aber weit gefehlt. Am 15. Dezember erschienen die Kollegen Antwort auf ihre Anfrage. Die Firma lehnte sämtliche Forderungen ab, mit der Begründung, die Abgabemöglichkeit sei nicht so groß wie früher und die Firma arbeite bereits jetzt schon mit Verlust. Die Kollegen haben hierauf am 31. Dezember die Arbeit niedergelegt, denn sie konnten nicht einsehen, daß sie billiger arbeiten sollen als wo anders. Auch haben wir noch nichts davon gemerkt, daß die Abgabemöglichkeit nicht mehr so groß ist, denn es wurden vergangenes Jahr sehr viele Mehrstunden gemacht. Die Firma hat es darauf abgesehen, Uneinigkeiten unter die organisierten Kollegen zu bringen; das wird ihr aber so leicht nicht gelingen, und Arbeitswillige werden zu den Preisen, wie sie die Firma Koppel bezahlt, auch nicht so leicht zu finden sein. Die Kollegen werden in dem Kampf, den sie befohlen haben, auch aushalten, denn ohne Kampf kein Sieg. Wir wünschen die Kollegen allerorts, den Koppelschen Betrieb so lange zu meiden, bis wieder geordnete Zustände herrschen.

**Ober-Wellau (Schlesien).** Am 11. Januar fand im Lokal des Herrn Karzant unser diesjähriges Generalversammlung statt, welche mäßig besucht war. Zu Punkt 1 der Tagesordnung gab Kollege Blagel den Kassierenbericht. Die Revisoren bestätigten, Kasse und Bücher in bester Ordnung befunden zu haben und wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Aus dem jahrereichen Material des Berichtes war zu ersehen, daß unsere Zahlstelle wiederum einen Teilerfolg buchen konnte. Die Vorstandswahl ergab folgendes: 1. Vorsitzender August Winkler, 2. Ernst Karger, Kassierer und Schriftführer wurden neu bestätigt. Hierauf nahm die Versammlung noch Kenntnis von den Tarifdifferenzen bei der Firma W. Thust. Diese Firma hat sich bereit erklärt, die strittigen Positionen zu bezahlen. Es bleibt aber immer die Position der Kartenjungen noch unregelt; die betreffende Kategorie wird noch in einer Betriebsversammlung Stellung dazu nehmen.

**Müders (Sachsen).** Am 11. Januar fand unsere Generalversammlung in Gläbendorf statt. Beim 1. Punkt wurde die alte Verwaltung bis auf den 2. Revisor wiedergewählt. Da der zweite Revisor die Wiederwahl ablehnte, wurde an seiner Stelle der Kollege Mlarisch gewählt. Der 2. Punkt ergab, daß unsere Kasse aufs sorgfältigste verwaltet wird. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Den Rest der Versammlung füllten die Klagen über den schlechtesten Versammlungsbesuch aus. Es ist eine Schande, konstatieren zu müssen, daß sich bloß ein Drittel der Mitglieder eingefunden hatte. Die Zeiten, wo wir noch unter dem alten Vereinsgeist über die sächsische Grenze freudig wanderten, um uns frei auszupreisen, haben wir noch im Gedächtnis! Hat sich doch damals auch niemand um das Wetter bekümmert; die Ortsverhältnisse sowie die Entwicklung des Verbandes waren unsere Rücksicht und das sollen sie auch für die Zukunft sein. Darum, Kollegen, fort mit der Lausheit! Sonst wird sich die Zukunft an uns rächen.

**Ströbel (Schlesien).** Vier tagte am 9. Januar eine gut besuchte Versammlung der Pfistersteinmacher. Daß die Verwaltung der Zahlstelle eine vorzügliche genannt werden muß, geht daraus hervor, daß der alte Vorstand wiedergewählt wurde. Um die Agitation zu fördern, wurde eine Kommission eingesetzt, welche versprach, recht intensiv tätig zu sein. Notwendig wäre es schon, wenn die Indifferenten etwas ausvermittelt würden. Gerügt wurde, daß zu wenig Vordenrechte stattfänden. Hieran sind aber die Kollegen selbst schuld. Wenn wir die Mißstände beseitigen wollen, dann müssen wir uns auf den Werkplätzen mehr rühren. Die Diskussion war eine recht lebhaft; man konnte daraus entnehmen, daß die hiesigen Kollegen in gewerkschaftlicher Weise sehr geschult sind. Mit einem Hoch auf den Verband wurde die Versammlung geschlossen.

**Treuschelungen.** Am 10. Januar fand im Vereinslokal Grüner Raum unsere Generalversammlung statt. Zum 1. Punkt verlas der Kassierer den Kassierenbericht des 4. Quartals bzw. des Jahres 1913, welcher von den Revisoren für richtig befunden wurde. Auch wurde die Plakasse revidiert und somit den Kassierern für ihre Bemühungen der Dank der Versammlung ausgesprochen. Da der frühere Vorsitzende sein Amt ohne Grund niedergelegt, wurde Kollege Andr. Dießig und Max Böhm als 1. Vorsitzender resp. als 2. Kassierer gewählt. Die übrigen Funktionäre wurden wieder per Affirmation gewählt. Unter Punkt Verschiedenes entspann sich eine lebhaft Debatte, in welcher u. a. auch das Verhalten einiger Kollegen in Bezug auf Versammlungsordnung gerügt wurde. Im allgemeinen ertrug sich die Versammlung eines guten Besuchs, was unter unsern Verhältnissen sehr zu begrüßen ist.

**Weißenstadt (Fichtelgebirge).** Am 18. Januar fand unsere Generalversammlung bei Herrn Fris Jahn statt, die gut besucht war. Der Jahresbericht wurde vom Vorsitzenden Morgeneter vorgetragen. Daraus war zu ersehen, daß im verfloffenen Jahre 13 Versammlungen, 4 Ausschußsitzungen und 3 gemeinschaftliche Sitzungen stattfanden. Der Einlauf von Briefen und Karten war 41, der Ausgabe 88 Stück. Mitgliederstand am 1. Januar 1913 218, am Schluß des Jahres 225. Mithin ein Gewinn von 7 Mitgliedern. Die Abrechnung vom 4. Quartal wurde vom Kassierer Müller vorgetragen. Die Einnahme betrug 2888.75 M., die Ausgabe 1621.47 M., somit bleibt ein Kassierbestand von 1017.28 M. Gleichzeitig wurde der gesamte Jahresumsatz bekanntgegeben. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt. Bei Punkt 3 wurde Christian Müller zum Vertrauensmann gewählt. Müller nahm die Wahl an, dankte den Kollegen und richtete den Appell an sie, ihn auch tatkräftig zu unterstützen, damit die Zahlstelle auch weiterhin blühen und gedeihen möge. Als Ausschußmitglied zur Bezirksleitung wurde einstimmig Kollege Georg Morgeneter gewählt. Die Wahl von Plakassierern soll auf den Werkplätzen vorgenommen werden und zwar so bald wie möglich. Weiter wurde vom Kollegen Müller ein Rückblick über das verfloffene Jahr gegeben. **Worms.** wurde, hält die öffentliche Volksversammlung einzubedenken mit dem Thema: Raub des Koalitionsrechts.

**Wittenberg.** Am 12. Januar fand in Hirschfelds Gasthaus unsere Generalversammlung statt. Nach der Beilegung des Protokolls der letzten Versammlung, gegen welches niemand etwas einzunenden hatte, wurde zum Punkt Abrechnung vom 4. Quartal 1913 übergegangen. Die Abrechnung nebst Büchern und Belegen wurde von den Revisoren für richtig befunden und dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt. Bei der Neuwahl der Ortsverwaltung wurden gewählt: als 1. Vorsitzender Kollege Ledert, als 2. Kraft, als Kassierer Sitta, als Schriftführer Felegny, als Revisoren Holecz und Strauch. Ferner wurde eine Tarifkommission gewählt. Zu Delegierten nach Hirschberg wurden die Kollegen Weg und Ubad gewählt. Im Verschiedenen entspann sich eine lange Debatte über den Anschluß an das Gewerkschaftsstatut. Ein dahingehender Antrag wurde einstimmig angenommen. Hierauf schloß der gutbesuchte Versammlung.

### Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Vom 4. Quartal 1913 fehlen die Abrechnungen noch aus folgenden Zahlstellen:

1. Gau: Berlin, Königsberg, Kottbus und Tiffi.
2. Gau: Goldberg, Mauer, Königswalde und Dels.
3. Gau: Herrenhaide, Oberlungwitz und Jöblig.
4. Gau: Schmalbalben.
5. Gau: Abolesben, Braunshweiz, Bremke, Einbed, Eiterhagen, Eichenhausen, Gommern, Göttingen, Hoof, Karlshafen, Porta, Sulzdorf und Ober-Aula.
6. Gau: Kalbunstein, Rütchen, Schupbach, Steinperff und Wehlar.
7. Gau: Ober-Wörten, Oberstein, Pirnawitz, Saardruden, Worms und Zweibrücken.
8. Gau: Anblau, Tegeln, Hornberg, Tegernau, Tiefenbach und Lügelsburg.
9. Gau: Sagerberg, Neubau, Regensburg und Selbig.
10. Gau: Galtbach, Götzenhain, Jphofen, Kleinheubach, Langenfeld, Ronfeld, Rößfeld, Rothenburg, Rottenbauer, Schraudenbach, Urfhar und Werthelm.

Wir ersuchen dringend, daß uns die Abrechnungen unverzüglich überhandt werden. Bei einigermaßen autem Willen muß es möglich sein, daß die Fertigstellung der Abrechnung eigentlich schon vor dem 15. Januar geschehen kann.

Der Steinmeh Adolf Wäpfel, geb. am 24. Dezember 1882 in Selb, ist auf Grund § 3 Abs. 5b des Statuts in der Zahlstelle Treuen i. Vogt. vom Verband ausgeschlossen worden.

### Rundschau.

**Andreas Göpfert.** Am 18. Januar verschied in Weitzburg an der Berufskrankheit Kollege Andreas Göpfert. Während seiner Tätigkeit als Vorsitzender der Zahlstelle Würzburg war es sein Hauptziel, die Kollegen, die unserer Sache noch fernstanden, für uns zu gewinnen. Nur zu oft mußte er die Ungnade der Unternehmer verspüren, die in ihm einen zu eifrigen Förderer der Gewerkschaftsache sahen und ihn wegen geringfügigkeiten des öfteren auf die Strafe setzten. Deshalb war Kollege Göpfert des öfteren gezwungen, seinen Lebensunterhalt für sich und die Seinen in der Fremde zu suchen. Trotz aller Widerwartigkeiten blieb er unserer Sache treu und war von seiner Überzeugung nicht abzubringen. Auch in politischer Beziehung sowie im Schiedsgericht für Invalidentversicherung und im Gewerbegericht als Schlichter trat Göpfert unerschrocken mit seiner Meinung zumutigen der arbeitenden Kollegen hervor. Der Zahlstelle Würzburg bewahrte er bis zum letzten Atemzuge unverwundliche Anhänglichkeit. Wir werden dem Verstorbenen jederzeit in Ehren halten.

**Kathedertopitalismus und Schwarzmarkt.** Der „Vorwärts“ veröffentlichte einen Brief des Lehrers der Zschigau-Werke in Elbing an den Professor Ludwig Reinhard, in dem der Professor aufgezodert wird, sich für ein Arbeitslosenbeschäftigungsgesetz und für eine Ausnahme gegen die Berufsqualifikationen einzusetzen. In dem Schreiben wird Bezug genommen auf Material, das dem Pro-

Jeffor Fernhard von der Schicht-Beruf jugend. Das Material ist gegen paritätische Arbeitsnachweise und gegen Tarifverträge gerichtet. Der Professor Fernhard, der sich schon verschiedentlich in den Diensten der Schichtarbeiter gestellt hat, bedankte sich für das Material.

**Auszeichnung des Verbandes deutscher Granitwerke.** Der preussische Handelsminister hat dem vorgenannten Verbande, welcher in Karlsruhe seinen Sitz hat, wegen dessen hervorragenden Leistungen auf der Internationalen Bauausstellung in Leipzig im Jahre 1913 jedoch die Denkmünze für verdienstvolle Leistungen im Bauwesen verliehen. Auf der Ausstellung selbst wurde der Verband deutscher Granitwerke bereits mit dem Staatspreis, das ist die höchste Auszeichnung, bedacht.

**Weniger Streiks — mehr Ausperrungen.** Die amtliche Statistik über Streiks und Ausperrungen darf man nur mit Vorsicht genießen. Trotz oder gerade wegen ihrer Tendenz hat die Nachprüfung über die Wirtschaftslage im dritten Vierteljahr 1913 ein beson- deres Interesse gerade jetzt, wo die Schichtarbeiter über Streikgefahr, Streikfurcht und Streikterrorismus wie besessenen lärmten und tobten. Die amtliche Statistik, veröffentlicht im vierten Vierteljahrsheft der Statistik des Deutschen Reichs, 22. Jahrgang, betrubet nämlich, daß die Zahl der Streiks abgenommen hat, während die der Ausperrungen gestiegen ist. Es wurden neu begonnen:

	im dritten Vierteljahr	1912	1913
Streiks	477	381	
Ausperrungen	12	14	

Demnach ist die Zahl der Streiks im laufenden Jahre sehr stark zurückgegangen. Trotzdem wurden mehr Ausperrungen verhängt. Wenn die Unternehmer so kampflustig sind, dann sollten sie wenigstens nicht beschwerlich über die „Gefährdung des sozialen Friedens“ durch die Gewerkschaften lamentieren. Wahrscheinlich wären ihnen jetzt viel mehr Streiks erwünscht. Durch Ausperrungen und rigorose Lohnabzüge versuchen sie sogar Streiks zu provozieren. Wenn es ihnen in diese Richtung paßt, dann streifen ihnen die Arbeiter zu wenig. Wenn diese allerdings zu ihrem Vorteil streifen, streifen müssen, dann klagt und jammert das Unternehmertum über Streikfever. All dazwischenherbe ist Schwindel, genau so wie das Getriebe wegen des sogenannten Arbeitswillens. Fortemontatetisch wollen die Unternehmer, anders nichts, gar nichts anders! Aus Parteipolitikinteresse lieben sie einmal den Streik, sehn den Streiks herbei und dann wieder haften sie Streiks und verlangen ihre Verhinderung durch Polizei und Gericht. Gerade wie's treift!

**Carraza-Marmor.** Man schreibt uns: „Die vor acht Wochen in Kraft getretene Ausperrung sämtlicher in den weltberühmten Marmorbrüchen von Carraza beschäftigten 10.000 Arbeiter, über die bereits berichtet wurde, besteht immer noch unverändert und in vollem Umfange fort. Verhandlungen haben bis heute noch nicht stattgefunden, weshalb mit dem Wiederbeginn des Rohmaterialverfalls in absehbarer Zeit nicht zu rechnen ist.“ Wie uns aus einigen Marmorarbeiterkreisen mitgeteilt wird, wird auch in Deutschland das Rohmaterial schon sehr knapp. Die Ausdauer der Steinbrucharbeiter in Carraza ist eine bewundernswürdige. Arbeitswillige sind nicht zu verzeichnen.

Die Ausperrung der Marmorarbeiter hat letzter Tage soweit eine Verschärfung erlitten, weil die Carrazaer Polizei die ganze Bewegungslage verhaftete und sie bis heute gefangen hält, ein Vorgehen, das selbst der Sekretär der organisierten Unternehmer verurteilt. Die Ausperrten haben nun in einer Versammlung beschlossen, den Kampf unter keinen Umständen abzubrechen und jede Unterhandlung bis zur Freigabe ihrer Führer zu verweigern. Die Stimmung der Bevölkerung ist auf Grund dieses Vorgehens der Behörde eine äußerst gereizte.

Die Christlichen machen alles nach. Wie die schwarze Gewerkschaftsstelle meldet, wurden letzthin in Köln eine Konferenz abgehalten, auf welcher die Zentralgewerkschaft eine Bauarbeiter-Untersuchungskommission gegründet haben. Da haben die Herrschaften ziemlich lange gebraucht, um zur Bestimmung zu kommen. Schon vor etwa 15 Jahren haben die freien Verbände eine solche Kommission ins Leben gerufen, und an die Behörden wurden schon unzählige Eingaben gerichtet. Wenn heute die Bauarbeiterjahungsangelegenheit schon eine solche Bedeutung angenommen hat, so können diesen Erfolg nur allein die Zentralverbände in Anspruch nehmen. Die Zentralämter hinken mit ihren Einrichtungen immer um ein Jahrzehnt hintennach, ihre Führer haben bisher nur Initiative entwickelt, wenn es galt, gegen die „Roten“ vorzugehen.

### Quittung.

Eingegangene Gelder vom 11. bis mit 17. Januar.

(Die vor den Zahlen stehenden Buchstaben bedeuten: B. = Beitragsmarken, E. = Eintrittsmarken, K. = Kranken- und Erwerbslosensmarken, M. = Material, Ad. = Abonnement, Ins. = Inserate).

Heffenhausen, B. 63.—, K. 4.70, M. 1.90. Sparned, B. 48.78, K. 1.55, M. 5.50. Seebach, B. 54.25, K. 0.80, M. 10.40. Ullm, B. 130.18, M. 6.50. Steinach, B. 242.25. Schopfloch, B. 78.88, K. 23.12. Sparned, B. 15.—, K. 14.25. Mandersader, B. 668.51, K. 0.30, M. 1.30. Nieja, B. 72.—. Rüdgers, B. 48.80, K. 0.20, M. 5.—. Plauen, B. 67.50. Pirna, B. 1892.40. Metten, B. 26.—, E. 3.—, K. 0.05. Leipzig II, B. 160.—, K. 0.75. Ludwigshafen, B. 28.18, K. 3.60. Seebach, B. 268.28, K. 0.85. Jena, B. 81.—. Ramens, B. 84.—, M. 6.—. Jannowitz, B. 119.95, E. 3.50, K. 42.30, M. 1.50. Köditz, B. 298.32, E. 1.—, K. 11.—, M. 0.75. Heigenbrüden, B. 46.50. Heilbronn, B. 184.80, K. 9.20. Grünsfeld, B. 137.25, M. 1.50. Elberfeld, B. 200.—, K. 12.—, M. 5.—. Zarnstadt, B. 222.90, E. 4.50, K. 6.35, M. 7.—. Dortmund, B. 114.—, E. 4.—, K. 6.85. Crampfel, B. 10.50. Berlin, B. 4974.—, E. 15.—, K. 350.—, M. 134.50. Bentzen, B. 9.—. Büchelberg, B. 151.65, E. 2.—, K. 0.10, M. 1.50. Freitenborn, B. 7.50. Coburg, Ins. 4.50. Regensburg, Ins. 2.90. Flensburg, B. 10.80, K. 0.10. Culmb., B. 7.90, Div. 0.20. Jever, B. 4.50. Ronig, B. 4.80. Nürnberg, B. 3.—. Zeitz, B. 1.50, K. 0.20. Zandau, K. 0.70. Darmstadt, B. 4.80, K. 0.20. Blanderg, B. 22.96, E. 24.50, K. 4.10, M. 1.90. Bensheim, B. 146.92, E. 1.—, K. 0.20, M. 0.60. Soben- grün, B. 68.40, K. 1.70. Cunevalde, B. 555.36, E. 0.50, K. 37.20, M. 8.50. Caffel, B. 42.60, K. 3.40, M. 1.50. Emmendingen, K. 9.75. Neckenbach, B. 199.20, E. 1.—, K. 12.45, M. 3.50. Jambach, K. 23.25. Ardenhausen, B. 31.50. Görlitz, B. 69.75. Gohmannsdorf, B. 142.—. Seltenkirch, B. 67.50, E. 5.50, K. 6.—, M. 0.50. Greiz, B. 23.—, M. 1.—. Gudensberg, B. 198.15, E. 2.—, K. 0.40. Giersdorf, B. 72.88, E. 0.50, K. 3.20. Perlichsdorf, B. 42.—, K. 9.—. Hall, B. 33.70, K. 1.65. Pajensfel, B. 44.20, K. 0.05, M. 1.50. Jena, B. 16.—, K. 3.40, M. 2.50. Straberg, B. 126.—, K. 5.—, M. 5.50. Rindsh., B. 216.38, E. 2.—, M. 7.60. Konstanz, B. 54.60, K. 1.40. Königshain, B. 152.62, E. 2.—, K. 12.40. Rapperslauer, B. 105.—, K. 6.75. Fahr, B. 39.—. Süder, B. 168.50, K. 0.35, M. 8.40. Zandau, B. 25.02. Maulbrunn, B. 222.60, K. 27.25, M. 2.25. Ragdeburg, B. 145.—, K. 6.20, M. 1.50. Riedermünden, B. 43.12, K. 3.80, M. 2.50. Harn- berg, B. 9.10, E. 12.50, K. 6.90, Ins. 3.40. Reutis, B. 176.60, E. 1.—, K. 2.20. Thersdorf, B. 438.15, E. 3.—, K. 17.80, M. 1.50. Thers- wald, B. 90.30, E. 1.—, K. 1.70. Offenbach, B. 23.94, E. 1.—, K. 4.—, M. 1.70. Chemnitz, B. 95.52, E. 3.—, K. 5.20, M. 0.20. Eisen- berg, K. 155.50, K. 4.45. Nieja, B. 72.88, K. 2.30, M. 3.—. Stein- berg, B. 111.25. Springe, B. 58.50, E. 0.50, K. 10.30, M. 2.90. Schopfloch, K. 268. M. 1.50. Schmie, B. 73.50. Schüren, B. 15.—. Zittau, B. 187.64, E. 0.20, M. 9.60. Wiesbaden, B. 54.—. Elm- berg, B. 224.46, E. 19.30, M. 2.25. Ziegelanger, B. 183.96, K. 72.60. Zingstberg, B. 99.96, K. 0.40. Ziegenh., B. 78.—. Zallb., B. 145.2, E. 4.50, K. 9.10, M. 1.50. Zellerode, B. 66.98, E. 4.50, K. 2.55. Zwickau, B. 102.90, K. 9.25. Ullm, B. 121.70, E. 13.50, K. 3.20. Zwickau, B. 55.44, K. 12.30. Zwickau, B. 18.75. Zwickau, B. 28.56, E. 2.50, K. 23.20, M. 2.50. Zwickau, B. 46.28.32, E. 23.50, K. 167.95, M. 10.—. Zwickau, B. 30.50, K. 57.15. Zwickau, B. 16.72. Zwickau, B. 69.90, E. 1.—, K. 0.50, M. 2.50. Zwickau, B. 27.92, E. 0.50, K. 2.20, M. 1.50. Zwickau, B. 42.24, K. 15.90, M. 1.50. Zwickau, B. 116.35, K. 2.30, M. 1.50. Zwickau, B. 204.38, E. 2.—, K. 15.70, M. 6.40. Zwickau, B. 57.15, E. 1.50, K. 14.55, M. 1.50. Ober-

menzig, B. 17.—, K. 1.—. Osnabrück, B. 192.64, K. 8.40, M. 2.50. Osnabrück, B. 0.52, K. 4.80. Oberdorf, B. 268.28, K. 1.70. Osnabrück, B. 134.68, K. 1.70, M. 1.—. Osnabrück, B. 134.68, E. 5.50, K. 0.20, M. 2.80. Neuenstein, B. 21.—, K. 0.75. Neuforg, B. 42.—, K. 5.25, M. 1.50. Neuenstein, B. 508.05, E. 7.25, K. 7.55, M. 4.40. Neudorf, B. 7.90, K. 2.40. Neuenstein, B. 200.—. Nies- burg, B. 42.—. Panitzsch, B. 100.80, E. 2.—, K. 3.—. Pöbn, B. 365.—, K. 0.25. Pöbn, B. 330.08, E. 4.50, K. 1.30, M. 11.50. Pöbn, B. 4.20, K. 5.55, M. 1.50. Pöbn, B. 316.44, E. 2.—, K. 15.30, M. 3.10. Pöbn, B. 321.94, E. 9.—, K. 11.80, M. 5.40. Pöbn, B. 171.70, K. 15.05. Pöbn, B. 153.88, E. 1.—, K. 3.90, M. 1.50. Pöbn, B. 843.79, E. 0.50. Pöbn, M. 9.—. Pöbn, B. 42.84, K. 1.70, M. 0.40. Pöbn, B. 202.50, K. 17.—, M. 1.50. Pöbn, E. 0.50, K. 3.25. Pöbn, B. 116.25, K. 24.35, M. 0.40. Pöbn, B. 54.75. Pöbn, B. 445.02, E. 4.50, K. 2.20, M. 1.15. Pöbn, B. 184.—. Pöbn, B. 10.25, E. 4.50, K. 2.20, M. 1.15. Pöbn, B. 40.—. Pöbn, B. 31.50. Pöbn, B. 150.—, K. 7.25. Pöbn, B. 51.50, K. 1.—, M. 1.50. Pöbn, B. 139.80, E. 0.50, K. 14.20, M. 2.—. Pöbn, B. 69.70, K. 21.55. Pöbn, B. 941.50, E. 2.25, K. 9.80, M. 14.70. Pöbn, B. 52.—. Pöbn, B. 258.40, K. 1.60. Pöbn, B. 75.18, E. 1.—, K. 12.30, M. 1.50. Pöbn, B. 4.80. Pöbn, B. 21.60, K. 2.50, E. 0.50. Pöbn, B. 4.80. Pöbn, B. 29.60. Pöbn, B. 3.20. Pöbn, B. 51.—, K. 0.20. Pöbn, B. 155.25, K. 3.—, M. 9.—. Pöbn, B. 20.40, E. 1.—, K. 8.80, M. 7.50. Pöbn, B. 147.60, K. 0.90. Pöbn, B. 22.—. Pöbn, B. 2850.80, K. 119.90, Ins. 4.60. Pöbn, B. 57.40, E. 6.50, K. 30.—, M. 8.10. Pöbn, B. 37.—. Pöbn, B. 25.—, K. 0.40. Pöbn, B. 31.50. Pöbn, B. 70.50, M. 2.50. Pöbn, B. 79.56, K. 1.60. Pöbn, B. 96.42, E. 5.50, K. 12.70, M. 1.50. Pöbn, B. 241.50, K. 19.30. Pöbn, B. 312.85, E. 12.—, K. 13.40. Pöbn, B. 199.75. Pöbn, B. 94.50, M. 1.50. Pöbn, B. 364.28, M. 0.20. Pöbn, B. 200.—, K. 3.75, M. 2.50. Pöbn, B. 29.40. Pöbn, B. 2.10. Pöbn, B. 809.50, E. 27.—, M. 15.—. Pöbn, B. 75.30, K. 17.20, M. 5.25. Pöbn, B. 158.02, K. 53.60. Pöbn, B. 223.92, E. 2.50, K. 1.60, M. 0.50. Pöbn, B. 144.—. Pöbn, B. 45.36, K. 15.35. Pöbn, B. 269.10, E. 1.—, K. 9.40, M. 10.70. Pöbn, B. 15.—. Pöbn, B. 0.57. Pöbn, B. 57.80, K. 13.20. Pöbn, B. 613.95, E. 2.—, K. 1.55, M. 1.50. Pöbn, B. 891.86, E. 1.—, K. 58.30, M. 4.70, Div. 8.30. Pöbn, B. 26.80, M. 0.20. Pöbn, B. 26.80, M. 0.20. Pöbn, B. 26.80, M. 0.20.

Geldsendungen für die Hauptkasse sind nur an den Kassierer Ludwig Geiß, Leipzig, Zeiger Straße 82, IV., zu adressieren. Bei jeder Sendung ist auf dem Postabschnitt anzugeben, für was das Geld bestimmt ist.

### Allgemeine Behammungen.

Floß. Wegen mehrfach vorgekommenen Nachregelungen bei mehreren Firmen werden die reisenden Kollegen ersucht, Floß und Floßbürg zu meiden. Die hiesigen Firmen entlassen die organisierten Kollegen angeblich wegen Arbeitsmangel, während die unorganisierten weiterarbeiten können. Die Ortsverwaltung.

Königsheim (Ober-Saalf). Der Kollege Max Schuppen, geb. am 8. Juli 1884 zu Neutitz, ist abgereist und hat sein Verbandsbuch in größter Unordnung zurückgelassen. Hermann Reimann, Kassierer.

Kupferdreh. Dem Steinmetz Herrgard Hoff, geb. am 2. März 1889 in Kyllburg (Arcis Erier), ist seine neue Interimskarte auszustellen, da er seine alte in größter Unordnung hier liegen ließ. Karl Müller, Vorsitzender.

Pirna. Dem Kollegen Matthäus Saumenad, geboren am 24. Januar 1868 in Guald (Sachsen), ist in Heidenau sein Verbandsbuch mit Reisekarte gestohlen worden. Eingetretet ist S. am 4. Januar 1910 (Buch-Nr. 8892). Die Jahressellen-Verwaltungen mögen bei Vorlegung des Buchs einbehalten bzw. an Th. Ernst in Pirna a. Elbe einsenden.

Titling. Fritz Schmied aus Hagenberg wird ersucht, seine Adresse an seinen Bruder Otto nach Titling gelangen zu lassen. Die Ortsverwaltung.

### Adressen-Änderungen.

Bentzen (Ober-Schlesien). Vorj.: Willy Riffer, Zarnowitzer Straße 30. Kass.: Johann Hauf, Zarnowitzer Straße 10. Bischofsgrün. Kass.: Johann Herrmann.

## BERLIN

Mittwoch, den 28. Januar, abends 8 Uhr, in den Armishallen, Kommandantenstr. 58/59

Versammlung der Sektion I Sandsteinbranche.

Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum Tarif. 2. Wahl der Sektionsleitung. Kein Kollege darf fehlen!

Donnerstag, den 29. Januar, abends 8 Uhr, in den Armishallen, Kommandantenstr. 58/59

Versammlung der Sektion II Marmorbranche.

Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum Tarif. 2. Wahl der Sektionsleitung. Die Ortsverwaltung.

### Achtung!

Die sehr beliebten echten, gestrickten Dieselschen Steinmetzhemden und Hosen bezieht man nur allein direkt von Otto Diesel & Gelenau (Erzgebirge) Mechanische Strickerei.

Vor Nachahmung wird gewarnt!

### Schürzen

Hausmacherleinen, 100 und 115 cm breit, Schürzenstoffe in allen Breiten, Jadedts, Leder- und Buchstaben-Hosen in eigener Anfertigung empfindlich preiswert

Emil Keidel Spezial-Geschäft in Berufskleidung Eigene Anfertigung. Hamburg 6, jetzt Bartelsstrasse 93.

### Tüchtiger Maschinenschlosser

ber möglichst in der Steinindustrie tätig war und Diamantfä- gatter zu behandeln versteht, für sofort gesucht. Gefällige Offerten unter H. 10 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

### Tüchtiger Handschleifer

als Schleiferpolier zu sofortigem Antritt gesucht. Granit- u. Gneiswerke Frohmann & Co., Reinheim (Sachsen).

Kantkichen. Vorj.: Joseph Knerl, Thonet, Post Pleinting (Niederbayern). Breslau. Vorj.: Heinrich Bill. Kass.: Reinhold Niesel, Matthiastraße 35, pt. Colmar (Elz). Vorj.: Christian Heimberger, Fleischstr. 5a. Paf.: Paul Unger, Dreifacher Straße 49. — Bei letzterem wird die Reiseunterstützung jedwerg ausgezahlt. Erfurt. Vorj.: Heinrich Klein, Johannesstr. 14, II. Kass.: Verthold Hauf, Gneisenaustraße 56, III. — Reiseunterstützung zahl August Frieß, Restaurateur, Fischschäfer, aus. Jemenbach. Vorj.: Ant. Ulrich. Kass.: Karl Ringenbed. Ronheim. Kass.: Johann Bauer. Gildesheim. Vorj.: Guo Braun, Goshenstraße 24. Kass.: Fritz Möder, Sachsenring 61. Pomburg (Oberhessen). Vorj.: Karl Kraus, Pomburg. Kass.: Karl Forst, Nieder-Gemünden. Jannowitz. Vorj.: August Albert. Kass.: Joseph Dambas, Klei. Vorj.: Fritz von Vera, Marktstraße 43, I. Leipzig. Vorj.: Otto Hempel, Floßplatz 28, IV. Ludwigshafen. Vorj.: Heinrich Reinfant, Frankenthaler Straße 78. Kass.: Johann Fall, Jägerstraße 7. Mainz. Vorj.: Jakob Schmidt, Steinweg und Birt, Jun Rosenf., Hofgasse. Kass.: Rob. Korn, Wappstraße 34, Stß. III. — Die Reiseunterstützung wird vom Vorsitzenden ausgezahlt. Wagen. Die Reisetouristik wird beim Sozialbeamten Jof. Braun, Wittende Nr. 20, Restaurant zur Tonhalle, ausgezahlt. Wittenberg. Vorj.: Fritz Mangold, Hannoverasse. — Die durchreisenden Kollegen erhalten das Ortsgehalt beim Kassierer, Münster. Vorj.: Peter Niehof, Tibusstraße 30a. Kass.: Jof. Lumbert, Ringener Straße 7. — Die Reiseunterstützung wird beim Gastwirt August Brinkmann, Krummertimpfen 29/30, ausgezahlt. Niederlamm. Vorj.: Andreas Neul. Kass.: Mich. Winterling. Neusäß. Vorj.: Joseph Fabermeier, Neusäß, Post-Offizier, meier (Waben). Ober-Weilau. Vorj.: August Winkler, Feldstraße 2. Offenbach. Vorj.: Ludwig Klein, Sandgasse 6. Kass.: Peter Braun, Würzel, Kurfürststraße 25. Plauen. Vorj.: Heinrich Range, Gebelstraße 60, pt. Kass.: Karl Schwarzott, Meßbacher Straße 22. Rostock. Vorj.: Ernst Tiedt, Pädagogienstraße 15. Schwabitz-Hall. Vorj.: Ehr. Schneider, Lange Straße 29. Kass.: Wih. Dieblich, Steinern Sieg 8. Sietlin. Kass.: Gustav Eichmann, Große Laubdie 42, pt. Treuchtlingen. Vorj.: Andreas Fleisch, Haag (Post Wöhren). Kass.: Max Böhm, Treuchtlingen, Synagogenstraße 61. Wiesbaden. Vorj.: Hermann Garholz, Philippsbergstr. 25. Kass.: August Kremer, Schornhorststraße 46. Wünschelburg. Vorj.: Rudw. Lederer. Kass.: Wenzel Stika.

### Versammlungskalender.

#### General-Versammlungen

Heppenheim: 25. Jan., nachm. 3 Uhr, im Gasthaus, Verstraße. Reichenbach (Odn.): 25. Januar, nachm. 3 1/2 Uhr, bei Trobt. Roth a. S.: 25. Januar, nachmittags 2 Uhr, bei Witwe Nothelfer.

#### Mitglieder-Versammlungen

Ehringsdorf: 25. Januar, nachm. 2 Uhr, in Wagners Restaurant. Kirchheim: 25. Januar, nachmittags 1/2 2 Uhr, im Turnlokal. Köditz: 25. Januar, nachmittags 2 Uhr, bei Wehert. Sennens: 25. Januar, nachmittags 2 Uhr. Brück: 1. Februar, nachmittags 2 Uhr, bei Sattler. Rügstadt: 1. Februar, mittags 12 Uhr, im Gasth. zum Adler. Tittling: 1. Februar, vormittags 10 1/2 Uhr, bei Duschl. Hemmerau: 2. Februar, abends 5 1/2 Uhr, bei Meier.

### Briefkasten.

Böhlerthal. Brief ging zu spät ein. — S. Jener Granit muß zu den härtesten in ganz Deutschland gezählt werden. Das Material ist sehr polierfähig. — Er. Die Frage ist zu weitläufig gestellt. — A. D. in S. Es ist anzugeben, wie die Firma heißt, welche gepulvert werden soll. — Jena. Davon ist uns nichts bekannt. — E. in Pirna. Mußt Du übersehen haben; siehe Nr. 2 des „Steinarbeiter“ — Rirshausen. War zu unwesentlich.

## BERLIN

### Jüngerer Steinmetz

der im Grabsteinfach bewandert sein muß, wird sofort eingestellt. Paul Schlauch, Steinmetzmeister, Rendsburg I. Hofstein.

### Poliseur

auf Mischkalk, der auch gute Steinmetz- event. Dreherarbeiten ausführen kann, bei zufriedenstellenden Leistungen auf dauernd gesucht. Offerten unter Nr. 145 an die Exped. d. Bl. erbeten.

### Steinbrucharbeiter

welche in der Bearbeitung von Plastersteinen geübt sind, stellt ein Steinbruch des Rittergutes Hohenthurm bei Halle a. S.

### Tüchtiger Steinmetz

auf schwarz-schwedischen Granit, kann sofort eintreten. Granitwerke Berwalder Mühle Post Wreßchendorf (Bezirk Dresden).

### Tüchtiger Werkzeugschmied

bei dauernder Stellung per sofort gesucht. Granitwerk Coburg.

### Gestorben.

(Unter dieser Rubrik werden nur diejenigen Sterbefälle veröffentlicht, für die die Todesanzeigen zur allgemeinen Statistik eingesandt werden.) In Bunzlau am 14. Januar der Sandsteinmetz Rudolf Pollat, 25 Jahre alt, an Tuberkulose. In Verdingen am 16. Januar der Sandsteinmetz Karl Weyersmüller, 33 Jahre alt, an Lungentuberkulose. In Halberstadt am 14. Januar der Sandsteinmetz Karl Peil, 39 Jahre alt, an Lungentuberkulose. In Greichen am 17. Januar der Plastersteinmacher Paul Jutz, 20 Jahre alt, an Typhus. In Weimar am 5. Januar der Sandsteinmetz Theodor Chemnitz, 37 Jahre alt, an Infekt.

Ehre ihrem Andenken!

Verantwortlicher Redakteur: H. Staudinger, Leipzig. Verlag von Paul Starke in Leipzig. Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.